

haben noch nicht in alle Dorf-
namen im Herbst große Gänse-
nummern, Ost- und Westpreußen
schland gewandert, oft über
unter einem Manne her, der sie
Näthen verkaufte, das Stück für
war der Weg kurz oder lang,
Luft. Ihr Futter mußten die
den Stoppelselbsten suchen, und
er ernährte sich so billig wie
enn er auch von einem großen
er doch nicht der Baron selbst,
rot galt ihm ein Mittagessen
dazu kam ein Schluck Wasser.
Sitte, die letzte Gans an einen
verkauften, und das mochte
nen, wintte doch hernach die

hat, der will mehr, und so ge-
insetreiber, daß ihm eine Frau
der Gänse drei abkaufte und
gabe verlangte.

ht", antwortete der Händler,
gans."

ier Armengans?" fragte die
t auch ich eine Gans verwen-
muß? Zudem kenne ich die
ebe nichts an den Unrechten."

, daß ich sonst ein Mittagessen
s annehme — wie es auf dem
h oder nicht."

och ihm die Frau und trieb
ter.

ahr kam der Mann wieder in
Hausfrau nicht an und wurde
den Nachmittag bestellt. Doch
ierte Vogel im Vorjahr nicht
Topf des Hauses gewandert
ine Armengans geworden, und
kten.

alle seine Gänse bis auf eine
der kam er nachmittags vor
te der Frau, die nach weiteren
ch habe nur die Armengans
mitgebracht, denn es ist mir zu
wie sehr sich die Frau darauf

heißt?" fragte sie.

on das ärmste Haus des Dor-
ört habe nach eurer Meinung,
jes Jahr die letzte Gans hin-
onst."

Frau dem Alten mit keinem
besser auf den Kopf kommen,
scheunentor aufmachen konnte
a die Tür, der das Geßpräch
agte: „Bringt eure Gans vor
— ich habe für jetzt mit dieser
damit zog er seine Geliebte
Was drinnen gefahren ist,
doch sagt man, es hat der
daß sie sich in Zukunft nicht
t, wenn es einem Armen
sch ging und fremde Not er-
Fritz Nölle.

Humor

ommen. „Derr Doktor," sagt
corpulente Frau, als sie die
egen war, „sagen Sie mir ehr-
Der Mann in der Tür ist rich-
Denn Sie es durchaus wissen
ihnen sagen: Erstens müssen
anständig abnehmen, zwei-
ußerdem durch einen häufigeren
er und Seite anstelle von Ruder
nnen, und drittens müssen Sie
eine Treppe tiefer wohnt —
genieur!" (Evenska Dagbladet)

Humor

ootsmann an, als wollte er
stöhnte er: „Zahrt zurück, ich
“, er ließ den Satz unvoll-
den Kapitän! In Memel
a."

inen Wink des Bootsmanns
st in einem großen Bogen
Norderburt und zu Anna
immer abbiegend neben
und und ihr Tüchlein wehen

en wagten nicht, ihm die
erwartete es auch nicht. Sie
mit Gesichtern, in denen
er zu erkennen war.

artende zu achten, schritt er
auf die Stadt zu, so selbst
Weilen, daß sie betreten

unter dem ersten Haus aus
waren, blieb Havensbrück
Sand zu sagte, indes seine
leuchteten, „Ich habe eben
kommen, Jungfer, von Schiff
Umstände und Fierlichkeit,
bin ...“ Als das Mädel
achte er und fuhr fort, „aber
g der Matrosen."

ie selbstverständlich den Arm
Ueberrasteten, und ehe sie
geschah, küßte er, sie un-
und Leute, laut und herze

Schiffszimmermann Wilhelm
n Haag in Memel zu Frau
n, denn als Kapitän von
Male nach Memel kam,
e Frau Havensbrück bereits
zeigen.

Der Patriot

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Votenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Votengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konfurs und Anzeigenvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Buren. Verlagsort Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde



Der Sinfeldbote
Bürener Zeitung
Heimatzeitung für den Kreis Büren

Nr. 29 (1. Blatt)

Büren, Dienstag, 4. Februar 1941

46. Jahrgang

Tat gegen Bluff

Ursprünglich hatte das englische Wort „Bluff“ eine etwas mildere Bedeutung als die Auslegung, die man ihm in der Gegenwart selbst im Lande seines Ursprungs gibt. „Bluff“ bedeutete vordem etwa „gutmütige Schroffheit“. Aber der Sinn des Wortes wandelte sich mit der Zeit seines Gebrauchs. Heute wissen wir, daß „jemanden bluffen“ soviel heißt wie „über die Pöfel barbarieren“. So hat der Engländer auch immer in der Politik gehandelt. Er pochte auf seine weltumspannende Macht, die, wie sich jetzt immer mehr erweist, in dem vorgeblichen Ausmaß nichts anderes als eine Fiktion ist. Mit diesem Hinweis, namentlich dem auf seine „Beherrschung der Meere“, gelang es ihm meist, die Völker, die er in seine Vortäuschung zwingen wollte, einzuschüchtern. Lange Zeit wagte tatsächlich kaum ein Volk, gegen den britischen Stachel zu lösen, und auch selbstbewußte, größere Nationen zögerten am Ende immer wieder, ihr begründetes Aufbegehren gegen die britische Tyrannei in eine entscheidende Aktion zu verwandeln. Der englische Bluff stellt einfach den Begriff der unerschütterlichen Weltmacht als etwas Unabänderliches hin.

Als endlich das nationalsozialistische Deutschland dieser britischen Vormundschaft und Vergewaltigung entflohen und mutig entgegentrat, da versuchte die britische Propaganda das deutsche Volk vor allem auch durch den Hinweis auf die englische Kraft und Macht zu schrecken. Weil sie dachte, damit unier Volk in seinem Selbstvertrauen zu erschüttern. Von Anfang an machten die englischen Politiker den verhängnisvollen Fehler, ihre Taktik des Bluffs auch der deutschen Regierung zu unterstellen. Wenn der Führer warnend auf die deutsche militärische Kraft und die geschlossene Front eines ganzen Volkes verwies, hielt man in England diese Warnung für eitel Spiegelreflexe. Man hielt es einfach für unmöglich, daß eine Nation es überhaupt wagen könnte, den angeblichen Nimbus der englischen Unüberwindlichkeit beiseite zu schieben.

Jetzt aber erweist es sich immer deutlicher, daß der britische Koloss auf schwächeren Füßen steht, als man das vor Kriegsbeginn dachte. Deutschland hat durch seine zunehmenden und entscheidenden Erfolge in der Kriegsführung die Legende von der unbeflegbaren englischen Macht: aller Welt sichtbar zerstört. Selbst die kleinste Nation in Europa und der übrigen Welt hat klar erkannt, daß das einst so stolze England, auf sich allein angewiesen, also ohne Bundesgenossen dastehend, verzweifelt nach Hilfe rufen muß. Der britische Bluff hat damit seine ehe- dem so bewährte Wirkung verloren. „Gespinnst“ bildet nun die ganze Welt auf den in seine Endphase gerätenden Zweikampf, und die Zuschauer die nun zwischen Sein und Schein, zwischen Bluff und wirklicher Tatkraft zu unterscheiden gelernt haben, sind sich über den Ausgang dieses erbitterten Duells nicht mehr im Zweifel. Sie erkennen, daß Deutschland, jeglichen Bluff verschmähend, die Kraft und Macht besitzt, der entscheidenden Kampf zu gewinnen. Damit aber ist auch über die englische Taktik des Bluffs das vernichtende Urteil gesprochen, dieses Bluffs, der nicht nur bei den politischen Schachzügen John Bulls immer eine so große Rolle gespielt hat, sondern der auch im Geschäftsleben den Engländern einen gewissen Ruf eintrug. Die Briten gleichen auch darin sehr den Juden, die mit Tajchenpielertricks ihre Geschäftspartner zu täuschen und zu überlisten wußten.

Und so zeigt dieser von England angezettelte Krieg, daß sich die Meister des Bluffs in ihrer eigenen Schlinge gefangen haben. Wenn aber durch den deutschen Sieg der Uebermut des britischen Händlers gebrochen ist, wird auch das letzte verschleierte Böllchen, dem die englische Herrschaft als etwas schicksalhaft Gegebenes scheinen mochte, aufatmen. Der deutsche Sieg wird so den Fluch brechen, den England über die Völker verhängte.

Ueberlebende eines Frachters gelandet Deutschlands Antwort auf Englands Blockadeabsichten

Newport, 3. Febr. In einem ungenannten kanadischen Hafen, erklärte der Kapitän eines britischen Frachters, habe er 88 Ueberlebende des im vergangenen November von den Deutschen versenkten britischen Frachtdampfers „Arapa“ (9333 BRT) in Schottland gelandet. Bei dem Angriff auf dieses Schiff seien 16 Mann an Bord durch Fliegerbomben getötet worden.

Heimkehr der deutschen Volksgruppe

Die Umsiedlungs-Organisation - Die ersten Transporte aus Litauen in den nächsten Tagen

Berlin, 3. Febr. Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken sind, wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben wurde, übereingekommen, daß die deutschen Reichsangehörigen und die deutscher Volkszugehörigkeit aus dem Gebiet der litauischen sozialistischen Sowjetrepublik frei und unbehindert in das Reich umsiedeln können, wenn sie den Wunsch dazu äußern. Der Vertrag ist mit seiner Unterzeichnung, die am 10. 1. 1941 erfolgt ist, in Kraft getreten. Damit ist bereits für die achte deutsche Volksgruppe im Osten und Südosten das Tor zur Heimkehr ins Reich geöffnet worden.

Wer sind Litauendeutsche?

Bereits vor 800 Jahren kamen Deutsche, von den litauischen Großfürsten gerufen, als Kaufleute und Handwerker ins Land, die mit den Privilegien des Magdeburger Stadtrechtes, das ihnen eigene Gerichtsbarkeit, Verwaltung, Justiz- und Steuerrechte einräumte, ausgrüßte, in der Entwicklung der litauischen Städte führend gewesen sind. Nach 300jährigem Bestehen trafen jedoch dieses in kriegsvollem Aufstieg zur schönen Blüte gelangte Frühdeutschum Litauens schwere Schläge: Wilna und Kaunas wurden 1655 im Kriege gebrandschatzt, fast alle Deutschen dieser Städte flohen deshalb nach Ostpreußen und nur wenige von ihnen kehrten zurück. 1710 wüthete unter den Verbliebenen die Pest und 1731 wurde fast der gesamte deutsche Besitz durch einen Kriebsbrand vernichtet, so daß vom einst blühenden Deutschum Litauens nur noch ein geringer Rest verblieben war.

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts begann aber eine neue Einwanderung von Deutschen nach Litauen, die, den noch vorhandenen kleinen Rest des alten Deutschums im Lande auffanden, den eigentlichen Grundstock der heutigen deutschen Volksgruppe in Litauen gelegt haben. Es waren vorwiegend Auswanderer aus Ostpreußen, vor allem Salz-

burger Kolonisten, nicht zum geringen Teil auch aus Pommern und Brandenburg, die vorwiegend dem bäuerlichen, daneben aber auch dem handwerklichen Stand angehörten. Sie kamen nicht im Zuge einer geschlossenen Einwanderungsaktion ins Land, wie dies z. B. bei den deutschen Auswanderern an die Wolga, ins Schwarzmeergebiet oder nach dem Südaufmarsch der Fall ist, sondern ähnlich wie die Polyniendeutschen in Einzelwanderungen.

Das Deutschum Litauens ist seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur nach ein Bauernvolk und gleicht darin der über zwei Millionen starken auslandsdeutschen Volksgruppe vor 1918, nur daß bei ihm im Gegensatz zum alten Schwarzmeerdeutschum jedoch ähnlich wie beim Polyniendeutschum, kleinere und mittlere Bauernwirtschaften bis zu 50 ha weitaus überwiegen. Zum Unterschied vom Polyniendeutschum, wo früher das Pachtstystem vorherrschte, ist für die deutschen Bauern Litauens der Eigenbesitz typisch. Ihr Bodenbesitz beläuft sich auf rund 65 000 ha und beträgt im Durchschnitt etwa 15 ha je Bauernfamilie. Was auch nach den litauischen Verhältnissen eine Aderernährung bedeutet.

Nach dem Bauernberuf ist beim litauischen Deutschum auch das Handwerk auf vertreten. Unter den selbstständigen Handwerkern sind Kleider- und Tischler am häufigsten; dagegen sind die freien Berufe, wie Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure nur schwach vertreten.

Die Gesamtzahl der Deutschen in Litauen wird von Kennern auf mindestens 45 000 geschätzt. Daneben besteht noch eine statische Anzahl von Abstammlichen aus baltischen Mischchen mit Deutschen, die vorwiegend aus dem litauischen Deutschum hervorgegangen sind. Ihre Zahl wurde noch niemals erfährt und kann heute nicht einmal annähernd geschätzt werden.

Die Deutschen Litauens rüsten zur Heimkehr ins Reich

Die Vorbereitung zur Umsiedlung der Deutschen aus Litauen ins Reich wurde bereits im

November 1939 kraftvoll in Angriff genommen und im November 1940 endgültig abgeschlossen.

Die Vorbereitungen zerfallen in zwei Abschnitte. 1. in die Vermögensbestandsaufnahme, 2. in die Schaffung einer alles umfassenden Umsiedlungsorganisation.

Die Vermögensbestandsaufnahme wurde im November 1939 begonnen und im Mai 1940 abgeschlossen. Da keinerlei Abmachungen mit der früheren litauischen Regierung getroffen waren, fand die Vermögensbestandsaufnahme unter denkbar schwierigen Verhältnissen statt. In verschiedenen Kreisen mußte die Vermögensaufnahme vollkommen eingestellt werden, in anderen konnte sie nur mit einem Sinedentempo weitergeführt werden. Ebenfalls störend wirkte der harte Winter. Trotz alledem ist es gelungen, das Vermögen der deutschen Volksgruppe statistisch reiflos zu erfassen.

Im Juli 1940 wurde mit der Auswertung der Vermögensbogen begonnen, die bis Oktober zum Ablauf gekommen ist. Insgesamt wurden 11 523 Vermögensbogen ausgewertet. Nach den ausgewerteten Vermögensbogen ist ein Gesamtvermögen, das in die Hunderte von Millionen Lit. geht, festgestellt worden.

Nach Abschluß der Vermögensbestandsaufnahme und nach Durchführung aller diesbezüglichen Vorbereitungen ist im September 1940 mit der Umsiedlung der Volksgruppenorganisation des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in eine Umsiedlungsorganisation begonnen worden. In einer knappen Zeit von vier Wochen ist die Umgestaltung zu Ende geführt worden.

Die Umsiedlungsorganisation stellt ein Reg. von Mitarbeitern dar, das das ganze Land umfaßt und bis zu den entferntesten Winkeln, wo Deutsche wohnen, hinreicht. Außer den Mitarbeitern in der Hauptdienststelle der Volksgruppenorganisation arbeiten rund 1000 Mitarbeiter auf dem Lande. Diese Mitarbeiter vergütet sich in 14 Kreisreferenten, die in der Zentrale sitzen, ferner in 17 Ortsbevollmächtigten, in 17 Nachbarschaftsführern, 17 Nachbarschaftswarten, 91 Verbindungsmännern, Sanitätern u. dergl.

Insgesamt 43 000 Volksdeutsche betreut

Auf Grund der gemachten Erfahrungen kann die Gewähr dafür gegeben werden, daß bei der Umsiedlung jeder Volksdeutsche ohne Schwierigkeiten erfolgt wird. Die Umsiedlungsorganisation hatte insgesamt 43 000 Volksdeutsche zu betreuen, die die bisher erfachte Zahl der deutschen Umsiedler darstellen.

Die für Umsiedlungsvorbereitungen angewandten Untkosten sind im Verhältnis zu der geleisteten Arbeit außerordentlich gering und betragen mit Dezember 1940 etwa 50 000 Lit.

Es ist zu bemerken, daß die Vermögensbestandsaufnahme die Auswertung derselben und alle Arbeit bis zur Schaffung der Umsiedlungsorganisation erst ehrenamtlich geleistet worden ist. Nur nachdem ein voller Einsatz von den einzelnen Mitgliedern derselben wurde, schritt man zur Bezahlung derselben. Dabei sind jedoch im Verhältnis sehr geringe Summen ausgekehrt worden.

Seit Ende November steht also die alles umfassende Umsiedlungsorganisation des Kulturverbandes der Deutschen Litauens da und könnte nun als ausgezeichnet funktionierendes Werkzeug in die praktische Umsiedlungsarbeit eingebaut werden.

Mit den Vorbereitungen zur Umsiedlung sind gleichzeitig umfangreiche Vorbereitungen zur Umsiedlung getroffen worden. Zu diesem Zweck ist bereits ein Stab, der sich aus den besten und erfahrensten Mitarbeitern in der Volksgruppenorganisation zusammenstellt, gebildet worden. Er leitet sich aus Sachverständigen aller Wirtschafts- und Gewerbebereiche zusammen. Das von diesem Stab zusammengetragene Material wird wertvolle Unterlagen bei der Durchführung der Umsiedlung im Reich liefern.

Die Umsiedlungsarbeit bereits im Gange

Dank der musterghiltigen Borarbeit der deutschen Volksgruppenorganisation konnte das deutsche Umsiedlungskommando sofort nach Ankunft in Litauen, die in der Nacht zum 23. Januar erfolgt ist, mit der Registrierung der umsiedlungswilligen Volksgenossen und den sonstigen Umsiedlungsarbeiten beginnen.

Schon in den nächsten Tagen werden die ersten Transporte der Umsiedler ins Reich rollen. Die gründliche Borarbeit der Volksgruppenorganisation und die tatkräftige Mitarbeit ihrer Mitglieder einerseits, sowie das verständnisvolle Entgegenkommen der zukünftigen Sowjetbehörden andererseits lassen es erhoffen, daß die flott begonnene Umsiedlungsaktion innerhalb der vereinbarten Frist reibungslos durchgeführt wird.

Feindliche Flugplätze bombardiert

Erfolgreiche Angriffe auf Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen

Handelschiff in Brand geschossen

Berlin, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einige Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südostengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmaschinen zerstört und Treffer in einer Halle erzielt.

Südlich Southend wurde ein Handelschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelschiff erhielt südostwärts Harwich mehrer Bombenvolltreffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.



Der Film „Sieg im Westen“ im Berliner Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt.

Im Ufa-Palast am Zoo in Berlin fand in Anwesenheit zahlreicher hoher Generale und mehrerer Reichsminister, unter ihnen auch Reichsminister Dr. Goebbels, die Uraufführung des großen dokumentarischen Heeresfilms „Sieg im Westen“ statt. — Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall von Brauchitsch mit seiner Gattin beim Eintreffen im Ufa-Palast am Zoo. (Scherl-M.)

Die Erfolge nationalsozialistischer Finanzpolitik

Finanzierung des Krieges gesichert - Auf dem Wege zum vollständigen Ausgleich bei Familienlasten

Berlin, 3. Februar. Unter dem Titel „Acht Jahre nationalsozialistische Finanzpolitik“ veröffentlicht der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt, in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ einen Aufsatz, der einen guten Überblick über die Erfolge der nationalsozialistischen Finanzpolitik bildet.

Staatssekretär Reinhardt erwähnt dabei im einzelnen alle die Maßnahmen, die seit 1933 auf steuerlichem Gebiet ergriffen wurden, und führt dann aus, daß diese Maßnahmen in wenigen Jahren zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, zur Belebung der gesamten deutschen Volkswirtschaft und schließlich zur Gesundung der öffentlichen Finanzen geführt haben. Diese Ergebnisse waren das materielle Fundament, auf dem sich der Aufbau der starken deutschen Wehrmacht und die Durchführung des Vierjahresplanes vollziehen konnten. Die volkswirtschaftlichen Erkenntnisse des Nationalsozialismus haben sich als unbedingt richtig erwiesen. Das Steueraufkommen des Reiches hat sich von 6,6 Milliarden RM 1932 auf 27 Milliarden RM im Jahre 1940 erhöht.

Wie der Staatssekretär weiter feststellt, ist die Finanzierung des Krieges gesichert. Die Geschichte nicht durch Manipulation der Notenpresse, sondern nur durch Inanspruchnahme desjenigen Teiles des deutschen Volkseinkommens, das nicht für Zwecke der privaten wirtschaftlichen Bedarfsdeckung gebraucht wird. Der Finanzbedarf des Reiches, der über die Einnahmen an Steuern, Verwaltungseinnahmen und dem gegenwärtigen Kriegseinkommen der Gemeinden hinaus reicht, hat bisher stets ohne Schwierigkeit durch Ausgabe von Schuldtiteln des Reiches gedeckt werden können. Das wird bei der Ordnung im deutschen Geld- und Kapitalwesen auch in Zukunft so sein. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahre 1941 mit der Senkung der Zinsen für Schuldtitel des Reiches hat begonnen werden können.

Der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland hat am 1. September 1939 13,3 Milliarden RM und am 15. Januar 1941 15,8 Milliarden RM betragen. Die Zunahme von 2,5 Milliarden RM ist ein durchaus natürlicher. Sie ist zurückzuführen: 1. auf die Eingliederung der Ostgebiete, 2. auf den veränderten Betriebsmittelbedarf der Wehrmacht und 3. auf die Zunahme der Umläufe und des Einkommens in der deutschen Volkswirtschaft. Die Finanzierung des Krieges ist daher durchaus gesichert und wird ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges so bleiben.

Die Verschuldung des Reiches beträgt einschließlich der Steuerausweise heute rund 79 Milliarden RM, ein Betrag, der gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft, nicht besonders groß ist. Die Finanzkraft des Reiches und die deutsche Währung werden durch die Dauer des Krieges nicht beeinträchtigt werden.

Die Wirtschaft wird nach Beendigung des Krieges sich in Ausmaßen aufwärts entwickeln, die alles bisher dagewesene übertreffen werden. Die Folge wird eine weitere erhebliche Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sein, trotz Beseitigung des Kriegszulage. Es wird nicht nur der Anleihenbedarf des Reiches ohne Schwierigkeit erfüllt werden können, es wird auch die Finanzierung der Maßnahmen möglich sein, durch die das soziale und das kulturelle Leben der deutschen Bevölkerung gesteigert werden wird.

Zum Schluß seines Aufsatzes macht Staatssekretär Reinhardt u. a. folgende interessante Ausführungen zur Frage des Familienlasten-Ausgleichs:

Am 9. Dezember 1940 ist die Kinderbeihilfe-Berordnung erschienen. Danach wird ab Januar 1941 jedem deutschen

Haushaltsvorstand laufende Kinderbeihilfe für das dritte und jedes weitere minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt. Dadurch wird sich die Zahl der beihilfberechtigten Kinder auf mindestens 5 Millionen RM und der Betrag der laufenden Kinderbeihilfen auf mindestens 600 Millionen RM jährlich erhöhen.

Der nächste Schritt auf dem Gebiete der Familienlastenerleichterung wird bald nach Beendigung des Krieges getan werden. Es wird darin bestehen, daß allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2400 RM Jahreseinkommen laufende Kinderbeihilfen auch für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt wird. Die laufende Kinderbeihilfe für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind wird nicht wie für

das dritte und jedes weitere Kind in bar, sondern in Mietzahlungen gewährt werden. Es wird dann auch den kleinsten Einkommensempfängern finanziell möglich sein, Wohnungen zu mieten, die den gesundheitlichen und bevölkerungspolitischen Richtlinien entsprechen, die der Führer durch Erlass vom 15. November 1940 bekanntgegeben hat.

Ein weiterer Schritt bald nach Beendigung des Krieges wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer, und zwar in Zusammenfassung mit den laufenden Kinderbeihilfen, sein.

Die Familienlastenerleichterung wird tatkräftig fortentwickelt werden, bis schließlich ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten erreicht sein wird.

67.-Ausstellung in Oslo

Bereits am ersten Tage 1500 Besucher

Oslo, 3. Febr. Am zweiten Tage der Anwesenheit des Reichsjugendführers in Oslo wurde - wie bereits angekündigt - die 67.-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung gibt der norwegischen Bevölkerung einen Einblick in die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendberziehung. Im Rahmen dieser 67.-Ausstellung wird in Gemeinschaft mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront eine Musterlehrwerkstatt aufgebaut. Zur Eröffnung der Ausstellung waren der Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen Generaloberst von Falkenhorst und der Führer der Nationalen Sammlung, Vidkun Quisling, neben vielen deutschen und norwegischen Ehrengästen erschienen.

Reichsjugendführer Axmann leitete die Eröffnung mit einer Ansprache ein, die das Wesen der deutschen Jugendberziehung erläuterte. Die Ausstellung, die neben einem großen Saalraum mit deutschem Jugendbücherei auch einen Vorführsaal herberbergt, bietet allen Besuchern die Möglichkeit, ihre Eindrücke durch das Erleben deutscher Filme über die 67. zu vertiefen.

Bereits am ersten Tage konnte die Ausstellung eine Besucherzahl von 1500 Besuchern aufweisen. Durch die Eröffnung der 67.-Ausstellung und eine öffentliche Rundschau der norwegischen Jugend, auf der Vidkun Quisling sprach, fand Oslo auch am Sonntag im Zeichen der deutsch-norwegischen Kameradschaft.

Reichsführer-FF in Norwegen

Oslo, 3. Febr. Reichsführer-FF Himmler verließ Freitagabend gemeinsam mit dem Reichskommissar Terboven im Sonderzug Oslo. Nach einer nächtlichen Fahrt durch das südliche Gebirgsland wurde die Reise nach Trondheim in Oslo unterbrochen. Von hier aus führen bereitstehende Kraftwagen den Reichsführer und

keine Begleitung, in der man auch den Leiter der militärischen Operationen in diesem Gebiet sah, nach Dombås hinunter. In der Nähe von Dombås widmete der Reichsführer mehrere Stunden der eingehenden Besichtigung eines großen Bergbauernhofes, der mit seinen Weiden, Lebensformen und Bauwerken typisch ist für die mittelnorwegische Stammlandschaft der germanischen Rasse. Von Dombås aus ging die Reise im Sonderzug weiter über Dovrefjell, wo die Eisenbahnlinie einer alten Hochstraße folgt. In Trondheim, das der Sonderzug gegen 20 Uhr erreichte, besichtigte der Reichsführer das Postjubiläum und richtete eine kurze Ansprache an seine Männer, die fern der Heimat einen verantwortungsvollen Dienst versehen. Ein Besuch des Trondheimer Domes beendete den fünften Tag des Aufenthaltes des Reichsführers-FF in Norwegen.

Abschied von Dr. Gürtner

Belegung im Münchener Waldfriedhof
München, 3. Febr. In München, der Stadt seines Wirkens vor der Berufung als Reichsjugendminister, wurde am Montagvormittag Reichsjugendminister Dr. Gürtner auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe geleitet. Unter den Trauer Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht sah man auch den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, der an der Bahre des Toten einen Kranz der bayerischen Landesregierung niederlegte.

Kurz berichtet

Berlin. Der Führer empfing gestern mittag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Berliner Kollegen Scheiden den kaiserlich-japanischen Botschafter Kurusu zur Verabschiedung.

Durch Englands Schuld!

Argentinien vor ungeahnten wirtschaftlichen Schwierigkeiten

Rom, 3. Febr. Argentinien's fatale trophale, durch England verschuldete Wirtschaftslage, wird in einem Sonderbericht des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia“ aus Buenos Aires besonders unterrichtet.

Darin wird betont, daß die außerordentlich günstige Getreideernte von 8 Millionen Tonnen sich für Argentinien nicht etwa zum Segen auswirkte, sondern das Land vor ein unlösbares Problem stellte, da der Eigenbedarf nur 3 Millionen Tonnen betrage. An einen Export sei nicht zu denken, da England sogar Verschiffung nach Spanien und Portugal ebenso wie nach dem besetzten Frankreich, dem

Balkan und der Türkei verboten habe, die früher mit zu den besten Kunden Argentiniens zählten. Ähnlich sei die Lage in Bezug auf Gefrierfleisch, so daß man weitere Schlachtungen verbieten mußte. In tristem Gegensatz zum Weltkrieg, der Argentinien gewaltige Gewinne einbrachte, steht heute, wie der Korrespondent feststellt, die große südamerikanische Republik durch Englands Willen vor einer nie geahnten Wirtschaftskatastrophe, die die wirtschaftliche Struktur des Landes ernsthaft gefährden könnte.

Die Briten knute über Indien

Zehn Eingeborene getötet

Rahul, 3. Febr. Im Laufe eines Zusammenstoßes zwischen einer Abteilung britischer Truppen und einer starken Bande feindlicher Stämme im Norden von Kaschmir an der nordwestlichen Grenze, wurden, wie Reuter meldet, zehn Mann dieser Eingeborenenstämme, darunter auch ihr Führer getötet, und einer gefangen genommen. Der Kampf fand am Sonntagmorgen außerhalb des Dorfes Hanzani bei Miranishah statt.

Mit Panzerautos gegen Zivilisten

Ueberfälle britischer Soldaten in Johannesburg

New York, 3. Febr. Associated Press berichtet aus Johannesburg (Südafrika) Einzelheiten über die Unruhen. Danach brachen diese bereits am Freitag in der Provinz Transvaal aus und konnten erst am Sonntag durch Truppen und Polizeiverbündungen unterdrückt werden. Am Sonnabendabend kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Stadt wurde zum Schauplatz von Straßenkämpfen zwischen Tausenden von Zivilisten einerseits sowie Soldaten und Polizei andererseits. Um die Menge zu zerstreuen, mußte die Polizei mit Tränengas und Gummiknüppel vorgehen. Etwa 140 Personen wurden in die Krankenhäuser gebracht. In der Stadt herrscht jetzt wieder Ruhe.

Die Unruhen, die angeblich nicht auf andere Orte übergegriffen haben sollen, begannen mit dem Angriff von Militärläutern auf Mitglieder des republikanischen und antibrutischen Verbandes Ossewabrandwag, der eine nicht politische Versammlung in aller Ordnung durchgeführt hatte. Die an ihren Werten teilnehmenden Mitglieder der Organisation wurden danach Opfer tödlicher Angriffe seitens der Solda-

Erfolgreicher Bomber-Einsatz

Italiens Luftwaffe an allen Fronten

Rom, 3. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Spätrückzug und beiderseitige Artillerietätigkeit. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlüsse bombardiert.

In Nordafrika haben unsere Luftstreitkräfte motorisierte britische Kolonnen erfolgreich bombardiert.

In Ostafrika wurden die heftigen Kämpfe im Gebiet von Ugardit und Barentu auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit prächtiger Kampfgestalt eingelegt.

Feindliche vom Westen kommende Flugzeuge haben Sardinien überflogen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolglos gegen das Stauwerk des Tirso abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte ab. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Ein englischer Eindecker vom Spitfire-Typ ist in der Nähe von Via Regia abgeschossen. Der Pilot wurde gefangen genommen.

Die englischen U-Bootverluste

Wieder britische Verschiebungstaktik entlarvt

Rom, 3. Febr. Die englische Admiralität hat diese Tage den Gesamtverlust von 25 U-Booten eingestanden. Dazu schreibt der Marinekritiker des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe des Blattes, daß die englischen Verluste in Wirklichkeit viel größer seien. Von 73 U-Booten, die England bei Kriegsbeginn besaß, hätten nach den Wehrmachtberichten die Italiener 24 und die Deutschen 22 versenkt, so daß die englische Marine heute nur noch 27 von den U-Booten besitze, die es zu Kriegsbeginn hatte.

Die neueste RAF-Schandtät

Einzelheiten zu den englischen Bombenabwürfen auf ein Hospital

Rom, 3. Febr. Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani gibt zu dem im Wehrmachtbericht vom Sonntag erwähnten feigen Angriff der Royal Air Force auf ein Hospital noch folgende Einzelheiten: Unter dem Schutz der Wolkendeckung erschienen fünf Blenheim plötzlich über dem Himmel von Balona. Nachdem sie im letzten Augenblick die Wolkendecke durchstoßen hatten, zogen sie erst eine große Schleife, ohne eine einzige Bombe abzuwerfen. Dann aber nahmen sie Richtung auf die Wohnviertel und das Hospital. Warfen eine Bombe ab und verschwanden wieder in den Wolken, wo sie den sofort aufgestellten italienischen Jagern entkamen.

Diesem feigen völkerrechtswidrigen Angriff der Royal Air Force stellt der Sonderberichterstatter der Stefani die Leistungen der italienischen Luftwaffe gegenüber: Bisher werden von den in Albanien stationierten italienischen Luftstreitkräften 93 feindliche Flugzeuge abgeschossen, wahrheitsgemäß 53 weitere abgeschossen und 11 wurden am Boden zerstört. Die italienische Luftwaffe verlor dagegen insgesamt in Luftkämpfen und durch feindliche Abwehr 20 Maschinen.

18. Gründungstag

der faschistischen Miliz - Tätigkeitsbericht an den Duce

Rom, 3. Febr. Der Generalitätschef der Miliz hat anläßlich des 18. Jahrestages ihrer Gründung dem Duce einen umfassenden und ins einzelne gehenden Bericht über die Tätigkeit der Miliz überreicht. Aus diesem Bericht geht die ausgedehnte Erziehungsarbeit der Miliz hervor, die durch eine ganze Reihe von Schulen und Kursen in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht für den Nachwuchs an Offizieren und Unteroffizieren sowie Spezialkräften, Junkern usw. sorgt. Der Generalitätschef schließt seinen Bericht mit den Worten, daß die Legionäre niemals den Anspruch des Duce im März des zweiten Jahres der faschistischen Zeitrechnung vergeßen: „Wir kennen uns, wir kennen uns und wir werden niemals die Fühlung verlorengehen.“

Die deutschen Kriegsberichte

PK.-Männer überall da, wo es am gefährlichsten ist

Neuer Begriff des Journalismus

Belgrad, 3. Febr. Zweifelloser angeregt durch den dokumentarischen Film „Sieg im Westen“ würdigt der Berliner Vertreter der „Politika“ die Leistung der deutschen Kriegsberichte, die er in Anerkennung ihrer soldatischen Haltung eine neue Waffengattung nennt.

Nach einer ironischen Schilderung der früheren Kriegsberichterstattung, die meist Drückberger gewesen seien, schreibt der jugoslawische Journalist, schon die ersten Tage des gegenwärtigen Krieges hätten gezeigt, wie wertvoll die Arbeit der Männer wäre. Sofort hätten sich die Spalten der deutschen Blätter mit lebendigen Kampfschilderungen von Gefechten auf dem Lande, zur See und in der Luft gefüllt, die wahre und lebendige Schilderungen gewesen wären und sofort den Eindruck vermittelt hätten, aus der Feder von unmittelbaren Augenzeugen und zugleich von Berufsjournalisten zu stammen.

Denn in den 17 Kriegsmontaten sei auch kein größerer Kampf, noch irgend welcher bedeutsame Luftangriff, noch irgend ein anderes gefährliches Unternehmen der deutschen Marine geführt worden, ohne daß nicht schon am nächsten Tag die Leser von diesem Ereignis unterrichtet worden wären. Es gehöre eine ganz besondere Ausbildung dazu, um solche Leistungen vollbringen zu können.

Die PK.-Berichterstattung seien denn auch entsprechend ausgebildet worden. Von ihnen verlange man jedoch noch viel mehr als von anderen Kämpfern. Sie müßten ungeheure Energien und Durchhaltevermögen aufbringen,

was auch von der Heeresführung unumhänkt anerkannt werde.

Die deutsche Kriegsberichterstattung sei aus dem Zeitgeschehen überhaupt nicht mehr wegzudenken. Die PK.-Männer seien als erste in Danzig eingezogen. Sie hätten mit der deutschen Gebirgstruppe in Narvik gekämpft. Sie hätten die gefährlichen großen Schlachten in Belgien, Holland und Frankreich miterlebt. Viele von ihnen hätten schon mehr als hundert Einflüge über der englischen Insel hinter sich. Interessant seien vor allem die Kampfschilderungen aus Sizilien, über die Wirklichkeit der Sufa-Angriffe auf die englische Flotte im Kanal von Sizilien und andere Schilderungen, die die deutsche Öffentlichkeit bereits 24 Stunden später nach diesen gefährlichen Unternehmungen, die nur einige Minuten gedauert hätten, gelesen habe.

Diese PK.-Männer seien überall, so schreibt das jugoslawische Blatt, wo es am allergefährlichsten sei. Viele von ihnen lebten deshalb auch heute noch in ehrenhaftem Angelegenheiten des Landes und Volkes. Zahlreiche Kriegsberichterstattung seien mit den höchsten Kriegsauszeichnungen für ihren Mut belohnt worden.

Die Kriegsberichterstattung hätten sich von Anfang an von jenen Drückbergern der früheren Zeit unterschieden und damit einen ganz neuen Begriff vom Journalismus in Kriegszeiten geschaffen. Sie hätten ihr Leben eingeleistet und seien sich vor allem im letzten totalen Krieg bewußt, wie wichtig ihr Verhalten für die künftige enge Verbindung zwischen der kämpfenden Truppe und dem Heimatlande sei.

Die St...

Humoreske

In Kleinsteden nahmen für den 2. dreht. Da sich die man erwartet hat Spielleiter und A übernahmen, als zurückzuführen.

El Berndt, die Gerin, hatte einen wähl. Die guten die Stube trat. schlaun Augen und den kannte man leichten Gebirgsbor

„Kann ich hier hen?“ fragte Lil.

„Ja freilich, mir frei.“

„Und wie ist d

„Ganz schön, g

El Berndt rün

„Ich bin näm

„Wir werden

wie möglich mach

Während die

ging und sich von

„Und Mädch

gramme bitten

Sett zurecht. Si

andere, so daß das

wie der Schrank d

eine weiche Daun

innen.

Da plagte die

Sie hätte einmal

Erinselein, die so

Erknie spürte, wele

traben verdeckt m

auch so eine war?

Die Bäuerin r

eine Erble. Nicht

hieß. Diese Erble

pollster, nach noch

dann erst gab sie

Die Dina kam,

ist in den weiche

Am andern M

schien die Holstrep

Schminke aufactra

nachgezogen. Tro

müde aus.

„Saben Sie gu

erin neugierig.

„Gefassten?“

Schmerzhaft das sch

ich zugebückt die

„O weh!“ mach

„Da hat Sie

kräufeln, nicht w

temlosler Spannu

Da sah die Kitz

„Mein, gedrückt

gedrückt hat mich

bissen!“

„Ich möchte ein

schleicht eine fom

Schuh- und Kleide

Bomber-Einsatz

... an allen Fronten
... italienische Wehrmacht
... folgenden Vorkäufen:
... der Wehrmacht gibt
... Front Spätrupp
... tilitätigkeit.
... zusammenziehungen bom-
... haben unsere Luftstreit-
... Kolonnen erfolg-
... r.
... werden die heftigen Kämpfe
... at und Varentu auch am
... unsere Luftwaffe hat sich
... gem Kampfgestalt ein-
... iten kommende Flugzeuge
... überflogen und Bomben
... erfolglos gegen das Stau-
... orien. Weitere Bomben
... ohne Opfer oder Schaden
... uzeug wurde von der
... ürste ab. Die Besatzung
... nmen.
... bedeter vom Spitzfire-Tap
... a Regadio abgeführt. Der
... genommen.

U-Bootverluste

... leierungstaktik entlarvt
... englische Admiralität
... Gesamtverlust von 25
... n. Dazu schreibt der
... diornale d'Italia in der
... lates, daß die englischen
... viel größer seien. Von
... England bei Kriegsbe-
... den Wehrmachtbericht
... die Deutschen 22 verlor,
... rine heute nur noch
... befiße, die es zu Kriegs-

RAF-Schandtät

... glischen Bombenabwürfen
... Hospital
... in Sonderberichterstattung
... gibt zu dem im Wehr-
... tag erwähnten feigen
... Mir Force auf ein
... Einzelheiten: Unter dem
... erschienen fünf Blenheim
... Himmel von Balona.
... Augenblick die Rollen-
... zogen sie erst eine
... ne einzige Bombe abzu-
... nahmen sie Richtung auf
... und das Hospital.
... und verschwanden wieder
... den sofort aufgestellten
... klamen.
... öfterrechtsmidri-
... al Mir Force stellt der
... der Stefani die Leilun-
... luftwaffe gegenüber: Bis-
... n Albanien stationierten
... räften 93 feindliche
... schossen, wahrscheinlich
... und 11 wurden am
... alienische Luftwaffe ver-
... in Luftkämpfen und durch
... Maschinen.

Adungstag

... z - Tätigkeitsbericht
... n Duce
... er Generalstabschef der
... es 18. Jahrestages ihrer
... einen umfassenden und
... Bericht über die Tätig-
... überreicht. Aus diesem
... bedehnte Erziehungsarbeit
... durch eine ganze Reihe
... rten in Zusammenarbeit
... den Nachwuchs an Offi-
... ren sowie Spezialkräften.
... Der Generalstabschef
... mit den Worten, daß die
... n Ausspruch des Duce
... Jahres der feindlichen
... : „Wir kennen uns;
... wird niemals die Fühlung

Zivilisten

... burg
... end flammten die Unru-
... Soldaten einen bürgerlichen
... nahn überfielen. Bald
... an vielen Stellen wahr-
... Die Polizei konnte
... Soldaten die Fensterhe-
... des des „Transpa-
... warfen. Das Büro der
... die Herrgott gehört, wurde
... Auch zahlreiche Kraft-
... wurden zerstört. Nach
... Ruhe fuhrten noch stun-
... durch die Straßen.

aub gesperrt

... in Johannesburg
... Wie aus Johannesburg
... am Sonntag erneut
... n. Wie ernst die Lage
... , daß der Militär-
... en wurde. Die heur-
... en in die Lager zurück-
... etete Militärstreifen zie-
... Stadt.

Die Filmprinzessin

Humoreske von Eduard Franz.

In Kleinfeldendorf wurden die Aufnahmen für den Alpenfilm „Die Bergheze“ gemacht. Da sich die Arbeit länger hinzog, als man erwartet hatte, beschloßen Schauspieler, Spielführer und Kameramann gleich im Dorf zu übernachten, als in das weit entfernte Hotel zurückzufahren.

Zil Berndt, die weltbekannte Hauptdarstellerin, hatte einen kleinen Bauernhof ausgewählt. Die guten Leuten staunten, als sie in die Stube trat. Zil Berndts Blondhaar, ihre blauen Augen und ihr entzückend freches Näschen kannte man in der Großstadt so gut wie im letzten Gebirgsdorf.

„Kann ich hier bei Ihnen über Nacht bleiben?“ fragte Zil.

„Ja freilich, eine schöne Kammer hätten wir frei.“

„Und wie ist das Bett darin?“

„Ganz schön, gnädiges Fräulein, ganz schön.“

Zil Berndt rümpfte das Näschen.

„Ich bin nämlich nicht gewohnt, hart zu liegen.“

„Wir werden Ihnen die Liegestatt so weich wie möglich machen.“

Während die Dina auf dem Hof spazieren ging und sich von den rot herbeigeeilten Bauern und Mädchen bestaunen und um Autogramme bitten ließ, richtete die Bäuerin das Bett zurecht. Sie legte eine Matratze auf die andere, so daß das Bett schließlich so hoch wurde wie der Schrank daneben. Obenauf legte sie noch eine weiße Daunendecke und ein blütenweißes Kissen.

Da plagte die Bäuerin plötzlich der Teufel. Sie hätte einmal ein Märchen gehört von einer Prinzessin, die so verwöhnt war, daß sie eine Erbse spürte, welche unter einem Dutzend Matratzen versteckt war. Ob die Filmprinzessin auch so eine war?

Die Bäuerin rannte in die Küche und holte eine Erbse. Nicht halb so groß wie ein Pfennigstück. Diese Erbse legte sie unter die Unterbettpolster, auch noch eine Daunendecke drauf, und dann erst gab sie sich zufrieden.

Die Dina kam, setzte sich zu Bett und versank fast in den weichen Unterbettpolstern.

Am andern Morgen räumte die Filmprinzessin die Holztreppe herunter. Sie hatte schon Schminke aufgetragen und die Augenbrauen nachgezogen. Trotz allem sah sie bloß und sehr müde aus.

„Haben Sie gut geschlafen?“ fragte die Bäuerin neugierig.

„Geschlafen?“ Die Schauspielerin verzog schmerzhaft das schöne Gesicht. „Kein Auge habe ich zugeknippt die ganze Nacht!“

„O weh!“ machte der Bauer mitteilend.

„Da hat Sie wohl etwas gedrückt, liebes Fräulein, nicht wahr?“ fragte die Bäuerin mit stemloser Spannung.

Da sah die Filmprinzessin lächelnd auf.

„Nein, gedrückt hat mich nichts, gute Frau, gedrückt hat mich wirklich nichts, aber — ge-
bissen!“

„Ach möchte eine Bergtour machen. Haben Sie vielleicht eine kombinierte Haar-, Zahn-, Bart-, Schuh- und Kleiderbürste?“



Alte norwegische Küstenstellung bei Drontheim

(PK., Weltbild, M.)

Fünf Minuten Heraldik

Wie deutet der Bildhauer die Farbe an?

Mindestens ebenso wichtig wie die heraldische Figur ist für das Wappen die Farbe, zumal manche Wappen nur aus einer Farbzusammensetzung bestehen. Wie aber wird die Farbe dargestellt, wenn es sich um ein nicht bemaltes Wappen handelt, das aus Stein oder Holz gemeißelt ist?

Die Heraldik hat dafür seit Alters ganz bestimmte festliegende Schraffierungen, und zwar bedeuten senkrechte Linien Rot, waagerechte Blau, diagonale von links oben nach links unten Grün, ebenso von rechts nach links gestrichelte Purpur (wobei rechts und links vom Beschauer aus genommen ist). Da hiermit aber noch nicht alle Farbmöglichkeiten erschöpft sind, läßt man die Linien sich überschneiden, und so ergeben senkrechte und waagerechte Linien überkreuzt Schwarz, diagonaler überkreuzte Eisenfarbe. Soll Gelb dargestellt werden, wird die Fläche punktiert. Bei Weiß bleibt die Fläche unbeschäftigt.

Eigentlich aber gibt es in der Heraldik weder Weiß noch Gelb. An ihrer statt spricht man vielmehr stets von Silber und Gold. Nun gilt in der Heraldik der Grundsatz, daß Farbe (Rot, Blau usw.) niemals an Farbe und Metall (Silber und Gold) niemals an Metall grenzen darf. Stets müssen Farbe und Metall miteinander abwechseln.

Sehr lehrreich sind in dieser Hinsicht die beiden Wappen des Fürstbistums Münster und der Stadt Münster. Das erste zeigt in waagerechter Lage wechselnde Streifen von Gold, Rot und Gold, das letztere von Gold, Rot und Silber. Das ist jedoch unheraldisch ausgeführt. Es muß vielmehr in dem letzteren Falle heißen: Von Gold und Silber geteilt. Würden diese Streifen senkrecht stehen, dann müßte man das Wappen beschreiben als: Von Rot und Gold und Silber gepolten (von

der Bewegung des Schwertes her). Dabei muß sich das Rot links vom Beschauer befinden. Die gleiche Ausdrucksweise ist jedoch nicht auf das Wappen des Fürstbistums Münster anzuwenden. Dieses würde man vielmehr erklären als: Roter Balken im goldenen Felde, da oben und unten die gleiche Farbe ist. Im Gegenstück aber zu dem liegenden Balken muß man beim Senkrechten eines von gleichfarbigen Streifen begrenzten Farbtretens von einem „Pfahl“ (der stets aufrecht steht) sprechen und erläutern: Roter Pfahl im goldenen Felde. Die an sich sehr ähnlichen Wappen des Fürstbistums und der Stadt Münster werden also in der Heraldik sehr verschieden charakterisiert.

Nicht unerwähnt sei, daß links und rechts in der Heraldik niemals vom Beschauer aus beurteilt wird, sondern stets von dem hinter dem Wappen gedachten Schildträger aus, was wir als links ansehen, ist also in der Heraldik rechts. Denn die heraldischen Farben und Zeichen sind von den Schilden übernommen, die von den Ritters in der linken Hand geführt wurden. Man hat sich also hinter dem Schilde stehend zu denken.

Erprobt — und bewährt

Geizorene Pflanzen dürfen niemals plötzlich in ein warmes Zimmer gebracht werden, sondern sind an einem kühlen Ort durch Regieken mit kaltem Wasser langsam aufzutauen.

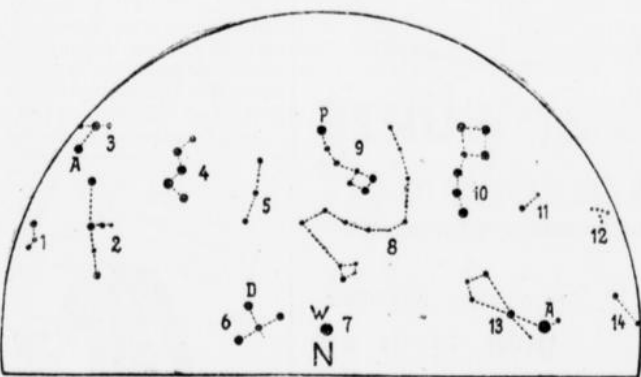
Die Aufbildung in Schornsteinen wird vermieden, wenn dem Mauermörtel Salz beigefügt wird.

Flunder Marmor wird mit feuchter Zinnasche aufpoliert.

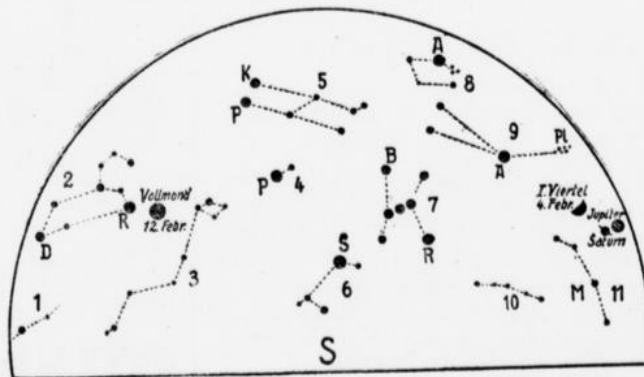
Druckbilder reinigt man mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamm. Dem Wasser kann man ein paar Tropfen Salmiakgeist zufügen.

Der Sternhimmel im Februar 1941

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn nach Ortszeit etwa 22 Uhr, Mitte Februar etwa 21 Uhr.



Nordhälfte: 1. Widder; 2. Andromeda; 3. Perseus, α = Algol; 4. Kassiopeia; 5. Kepheus; 6. Schwan, δ = Deneb; 7. Leier, α = Wega; 8. Drache; 9. Kl. Bär, β = Polarstern; 10. Gr. Bär; 11. Jagdhunde; 12. Haar der Berenice; 13. Bootes, α = Arktur; 14. Jungfrau.



Südhälfte: 1. Jungfrau; 2. Löwe, α = Regulus, δ = Denebola; 3. Wasserschlange; 4. Kl. Hund, β = Pollux; 6. Gr. Hund, ϵ = Sirius; 7. Orion, β = Betelgeuze, α = Rigel; 8. Fuhrmann, α = Kapella; 9. Stier, α = Aldebaran, β = Plejaden; 10. Erdbeben; 11. Walfisch, α = Mira.

Monat: 1. Viertel 4. Februar; Vollmond 12. Februar.

Norden: Großer Bär und Kassiopeia, zwischen beiden der kleine Bär mit dem Polarstern, der etwa $\frac{1}{4}$ Mondbreite vom Nordpunkt des Himmels entfernt ist. In der Nähe des Nordpunktes, dicht am Horizont, der helle Stern Wega.

Osten: Links vom Ostpunkt Bootes mit dem hellen Stern Arktur. Im Osten erhebt sich die Jungfrau. Im Südosten erstreckt sich die Wasserschlange. Westlich der Jungfrau finden wir das Bild des Löwen mit dem Stern erster Größe Regulus.

Süden: Am Oststrand in der Milchstraße sehen wir Rastor und Pollux in den Zwillingen und darunter Prokion im kleinen Hund. In der Nähe des Ostpunktes im Fuhrmann. Rechts oberhalb vom Südpunkt funkt der helle Sirius im Großen Hund. Am Westrand der Milchstraße steht der Stier mit Aldebaran, darunter Orion

mit Betelgeuze (oben links) und Rigel (unten rechts). Zwischen diesen beiden Sternen verläuft der aus drei Sternen zweiter Größe bestehende Safofskfab.

Westen: Links unterhalb von Kassiopeia Perseus, nach Nordwesten zu Andromeda. Im Nordwesten geht der Regulus unter.

Planeten: Merkur ist vom 1. bis 20. Februar am Abendhimmel sichtbar. In der Zeit vom 9. bis 12. Februar erreicht seine Sichtbarkeit einen Betrag von 40 Minuten. Venus kann zunächst noch für kurze Zeit am Morgenhimmel gesehen werden; vom 9. Februar ab ist sie nicht mehr sichtbar. Mars, im Bild der Waage, geht anfangs um 4.34 Uhr auf, am Ende des Monats um 4.15 Uhr. Jupiter, im Sternbild des Widlers, geht bei Monatsbeginn gegen 1 Uhr unter. Am Ende des Monats erfolgt der Untergang gegen 23.30 Uhr. Saturn, im Sternbild

des Widlers, geht, wie Jupiter, Anfang Februar gegen 1 Uhr unter, am Ende des Monats um 23.15 Uhr.

Mond: Am 4. Februar erstes Viertel, am 12. Februar Vollmond, am 18. Februar letztes Viertel und am 26. Februar Neumond.

Sonne: Tritt am 19. Februar in das Zeichen der Fische oder durchläuft den 330. Grad ihrer scheinbaren Bahn. Sonnenaufgang für Berlin im Februar in der Zeit von 7.49 bis 6.57 Uhr. Untergänge von 16.51 bis 17.42 Uhr. Der Horizontabstand der Sonne nimmt im Februar zur Mittagszeit um über achtzehn Sonnenbreiten zu. Wegen der Zeitgleichung geht vom 10. bis 12. Februar die Sonne um 14. Minuten 22 Sekunden später durch den Meridian als die mittlere Sonne, nach der man unsere Uhren stellt. Durch die mittlereuropäische Zeit beträgt in Berlin die diesbezügliche Differenz 20 Minuten und 44 Sekunden.

Der Liebestrank

Leitere Bauderei von Friedrich Franz Holbau.

Bierjeht Grad minus. Die Straßen und Bürgersteige waren glatt wie gebohrte Böden. Man hob ein Bein vor das andere, doch mancher glitt aus. So auch Hein Breuer. Die Bäuerin starrte und ihre Tochter, die aus der Stadt kamen, fanden ihn am Begrande. Neben ihm lagen sein Stod und sein Hut.

Ihre Frage, ob er gefallen sei und nicht aufstehen könne, beantwortete er nicht. Die Bäuerin aber war resolut. „Hier kann er nicht liegen bleiben“, stellte sie fest. „Zu Hause werden wir schon herauskriegen, was mit ihm los ist.“ Und opferbereit, wie beide waren, padten Mutter und Tochter ihn bei den Armen, nahmen seinen Stod und Hut und führten ihn auf den Hof in die Diele.

Der gefallene Mensch tat den Frauen leid. Dreihig war er wohl noch nicht, und er geisel der Tochter Tilde. Er war so blond, wie sie selbst und auch recht kräftig.

Auf ihre Frage, ob sie einen Arzt rufen sollten, schüttelte er den Kopf. Dabei sah er Mathilde treuherzig an. Mein Gott, welch ein schöner und stattlicher Mann, und welche treuherzigen Augen!

„Haben Sie Schmerzen?“ Wieder schüttelte Hein Breuer den Kopf. Seine Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut aus seiner Kehle.

„Wir haben doch Weinbrand...“

„Vom Weinbrand? Ja! Der wird ihm gut tun“, nistete die Bäuerin. Und glückselig, dem armen Menschen eine Erquickung bieten zu können, holte Mathilde die Flasche, entfortete sie und goß ein Glas voll. „Bitte“, hielt sie es Hein an die Lippen. „Trinken Sie nur.“ Hein Breuer schüttelte aber wieder den Kopf, so daß sich die Bäuerin und die Tochter verlegen anahen.

Halbtot von dem Frost und er will keinen Weinbrand? „Machen Sie keine Biße, Mann!“ wurde die Bäuerin resolut. „Sie sind halb erfroren und müssen auftauen. Bitte!“ Sie hielt ihm das Glas hin.

Hein Breuer schüttelte wieder den Kopf, und das regte die Bäuerin doch auf. „Sie brauchen sich absolut nicht zu genieren. Nischen Sie mal. Riecht der nicht auf? Nehmen Sie wenigstens einen gehörigen Schluck Weinbrand.“

Hein Breuer betrachtete das Glas mit verlangenden Blicken und stöhnte: „Oh, trinken.“ Und die Bäuerin nistete: „Ja, trinken Sie nur. Die Flasche ist fast noch voll, wie Sie leben.“

Hein Breuer trank nicht, und die Bäuerin schüttelte ebenfalls den Kopf. „Was sagst du nur, Tilde? Trinken will er und er nippt doch nicht daran? Es ist unsere Pflicht, ihn auf die Beine zu bringen. Also!“ Sie hielt ihm das Glas unter die Nase, aber Hein stöhnte: Oh... trinken...“

„Aha!“ flog der Ausruf der Erleuchtung über die Lippen der einzigen Tochter des Hofes. „Er wird nicht selbst trinken können. Leg ihn doch ein bißchen zurück. So ist es schon richtig. Da trinken Sie jetzt!“ Sie legte ihm wieder das Glas an die Lippen, aber er zappelte mit Armen und Beinen.

„So geht es nicht“, regte nun Mathilde sich auf. „Nimm ihn in den Arm und halt ihm den Kopf hoch. So, ja!“ Sie öffnete ihm die Lippen, um ihm den Inhalt des Glases in die Kehle zu füllen.

Hein Breuer schluckte und schüttelte sich.

„Noch ein Gläschen gefällig?“

„Trinken“, schüttelte Hein Breuer den Kopf.

„Oh... trinken...“

Jetzt lebe sie erst richtig, wie das Ding laufe, meinte die Bäuerin. „Bei dem Stimm es oben nicht, Tilde. Trinken will er. Geben wir ihm aber zu trinken, dann schlägt er mit Armen und Beinen. Der ist verrückt, Tilde. Schade, und soich ein stattlicher Mann!“

„Ja, Mutter. Ob er es überlebt?“

„Ganz bestimmt, Tilde. Als Medizin tut ein Weinbrand Wunder.“ „Na?“ fragte sie Hein Breuer. „Geht es jetzt besser?“

Hein Breuer sah die Bäuerin und ihre Tochter wütend an. Dann leuchte er: „Trinken, trinken, tu ich unendlich nicht. Der Arzt hat mir das Trinken verboten.“

„Ah...! Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ war die Bäuerin verdutzt. „Dann hätten wir unseren guten Weinbrand behalten. Und warum haben Sie am Begrande geüßen, Sie?“

Hein Breuer war aufgetaut und konnte wieder reden. „Ich war ausgeglichen und hatte mir anscheinend hinten etwas verstaucht. Auch war mir der Mund wie zugefroren. Jetzt geht es wieder. Sie haben es gut gemeint, doch mir brummt der Kopf.“

„Auch dafür gibt es eine Medizin. Bleiben Sie ein Weilchen bei uns zum Kaffee.“

Natürlich blieb er. Er plauderte mit Mathilde und durfte hören, daß der Bauer vor zwei Jahren gestorben war, und daß die Bäuerin und ihre Tochter den Hof bewirtschafteten. Es fehlte eine männliche Kraft auf dem Hofe. Bei dieser Erzählung plauderte Mathilde lieb mit ihm, daß er nach Tisch schweren Herzens Abschied nahm. Und da er außerdem sein Leben zu einem Teile Mathilde verdankte, kam er wieder. Tilde hatte auf einen Jungbauern gewartet, der nicht trank. Sie hatte ihn gefunden. Und die Milbbäuerin hatte gegen diesen stattlichen Jungbauern nichts einzuwenden.

Humor

Für den guten Zweck. „Würden Sie mir nicht eine Karte für das Wohltätigkeitskonzert abkaufen?“ fragte das junge Mädchen. „Ja, bedauere, mein liebes Fräulein, ich bin in der nächsten Woche vollkommen befehzt — aber im Geiste werde ich Ihrem Konzerte beizuwohnen!“ „Zehr schön,“ sagte das junge Mädchen, das nicht abzuweisen war, „und wo wünscht Ihr Geist zu sitzen — ich habe Karten für zwei, drei und vier Mark!“ (Tidsfordrif.)

Philosophen. „Mein Freund, haben Sie jemals darüber nachgedacht, daß das Leben nur kurz ist, daß für uns alle einmal das letzte Stündlein schlagen wird?“ „Merkwürdig habe ich das,“ erwiderte der junge Mann, „ich bin Lebensversicherungs-Agent!“ (Morgenblaoet.)

Aus der Heimat

Büren, Dienstag, den 4. Februar 1941

Der Dank des Gauleiters

Im Sitzungssaal des Gauhauses der NSDAP zu Münster fand vor einem erweiterten Kreise eine Tagung der Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gau Westfalen-Nord statt. Nach einer eingehenden Ansprache über aktuelle Tagesfragen nahm Gauleiter Dr. Meyer in ausführlichen Darlegungen das Wort und gab ein umfassendes Bild der gesamten politischen Lage. Insbesondere stützte der Gauleiter den in größerer Zahl anwesenden alten Parteigenossen den Dank für ihre ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Bewegung in den letzten zehn Jahren ab. Der Gauleiter dankte auch allen, die an dem Gelingen der zahlreichen Veranstaltungen der zehn-jährigen Feier des Gau's direkt und indirekt beteiligt waren. Mit dem Ergebnis des weiteren unermüdbaren Einsatzes für den Führer und sein Werk fand die Tagung ihren Abschluß.

Familiendchronik der Stadt Büren

Monat Januar 1941

Geburten: Ein Sohn: Bauer Anton Schläter und Anna geb. Stallmeier, Mittelstraße 1; Arbeiter Emil Fidorra und Anni geb. Köhler, Robert-Len-Str. 18. — Ein Mädchen: Ingenieur Wilhelm Trapp und Theresia geb. Schäfers, Briloner Str. 3; Pfarrer Erwin Maquas und Margarete geb. Danelitz, Bahnhofstraße 34; Kattellan Eberhard Trompeter und Elisabeth geb. Handrid, Im Rühling 3; Büroangestellter Peter Schwarzmann und Gertrud geb. Becker, Eichhoffer Straße 21; Malermeister Josef Herting und Martha geb. Streif, Burgstraße 28; Bauzeichner Bernhard Kenger und Sophie geb. Köhler, Ringstraße 27; Volkführer-Anwärter Rob. Wiese und Gertrud geb. Kriener, Dittmayer 11.

Eheschließungen: Tischler Christ. Schulte, Bad Lipppringe, und Gertrud Lüke, Büren, Almetstraße 4.

Sterbefälle: Hebamme Elisabeth Heinrich geb. Schumacher, Sidmayer 20; Maria Elisabeth geb. Wördehoff, Burgstraße 32.

Beförderung. Der Gefreite Heinrich Brune von hier, Siddinghäuser Weg, wurde zum Unteroffizier befördert. Unsern Glückwunsch!

Ergebnis der Reichsstraßenjagd. Diesmal waren es Beamte und Handwerker, die als WSV-Sammler zur Reichsstraßenjagd am letzten Sonntag antraten. Zum Verkauf gelangten zwölf Majolika-Tierkreisbilder, die wir als äußeres Zeichen der Opferfreudigkeit am Mantelauflage trugen. Das Ergebnis der Sammlung in Büren beträgt 638,17 RM.

Reichsluftkassette 1941. Mit Zustimmung des Reichsluftkassiers der NSDAP hat der Reichsinnenminister dem Reichsluftkassier die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt. Zur Auspielung gelangen zwei Millionen Einzellose zu je 30 Bg. Der Vertrieb der Lose läuft vom 1. Februar bis 29. April. Die Ziehung findet am 30. April in Berlin statt.

Bauernregeln für den Hornung. Tummeln im Hornung die Kräh'n sich noch, bleibt gar lang des Winters Tod. — Ist's zu Lichtmeh hell und rein, wird ein langer Winter sein, wenn's dagegen stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. — Lichtmeh hell und klar gibt ein gutes Bienejahr.

Wochenendbesuch auch an Wochentagen. Durch eine Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafrechts wird bestimmt, daß der Wochenendbesuch auch in der Form eines 24- bis 48stündigen Jugendarrestes verhängt werden kann, der auch an Werktagen vollstreckbar ist. Hat die Polizeibehörde Jugendarrest festgelegt, so beträgt die Frist für den Antrag auf gerichtliche Entscheidung drei Tage. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Vollstreckung rechtskräftig erkannten Jugendarrestes in einem Jahr verjährt.

Entropfgericht am 9. Februar. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Donnerstag, dem 9. Februar, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten keine anderen Gerichte als die nachstehend vorgeschriebenen Entropfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: 1. Kartoffel- oder Gemüsesuppe mit Fleischbeilage. 2. Pfeffersteiner Fleisch oder Pfefferpotthast. 3. Gemüsesuppe nach Wahl oder vegetarisch.

Kein Fortfall des Gedecks. Vielfach wird in Gaststätten das übliche Gedeck nicht mehr angeboten, und die Gäste müssen bei Zusammenstellung eines Gedecks für die einzelnen berechneten Speisen mehr bezahlen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Befehl dieses Verhalten als unzulässig bezeichnet. Betriebe, die früher Gedecke geführt haben, müssen auch jetzt noch wie vor ein Gedeck anbieten.

Vollkornbrot erhält eine Gütemarke. Gemäß einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft darf das aus Vollkorn hergestellte und anerkannte Vollkornbrot vom 1. Februar ab nur noch mit der besonderen, vom Reichsvollkornbrot-ausschuß herausgegebenen Gütemarke in den Verkehr gebracht werden.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Steinhagen, 3. Febr. Der Reichsbund Deutsche Familie hielt am Sonntagmittag 4 Uhr bei Wormital eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Abschnittsleiters Heinrich Heise hielt der Kreiswart Lehrer a. D. Höljken (Büren) einen längeren Vortrag über die bevölkerungspolitische

Die neue Lebensmittelzuteilung

Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten und Reis in der 20. Zuteilungsperiode

Den Haushaltungen sind jetzt die Lebensmittelkarten für die 20. Zuteilungsperiode vom 10. Februar bis 9. März zugeflichtet worden. Wie aus einem vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Erlass hervorgeht, bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Schweinefleisch, Butter, Butterfett, Margarine, Käse, Quark, Vollmilch, Joghurt, Marmelade, Kunsthonig, Kakao, Pulver und Kaffee gegenüber der 19. Zuteilungsperiode unverändert. Jeder Versorgungsberechtigte erhält auch in der neuen Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 250 g Hülsenfrüchten und 125 g Reis. Die Möglichkeit zum wahlweisen Bezug von Tee an Stelle von Nahrungsmitteln fällt diesmal fort. Auch in der 20. Zuteilungsperiode erhalten die Normalverbraucher die Möglichkeit, an Stelle von 125 g Kaffee-Ertrag und -Zugabe 60 g Bohnenkaffee zu beziehen. Mit Ablauf der 20. Zuteilungsperiode werden die Kaffeezuteilungen zunächst eingestellt.

An den Plätzen, an denen die zur Befriedigung des Verbraucherbedarfes vorhandenen Butterfettvorräte nicht ausreichen, geben die Verteiler an Stelle von 100 g Butterfett 125 Gramm Margarine aus. Die Verteiler sind jedoch nicht berechtigt, Margarine auf den Einzelabschnitt über Butterfett abzugeben, solange sie über Butterfett verfügen.

Vom 10. Februar ab werden wieder wie vor der 17. Zuteilungsperiode 50 g Nahrungsmittel auf Kartoffelstärkebasis (Sago, Kartoffelstärke, Puddingpulver, Reisflocken und ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Abgabe erfolgt auf die Einzelabschnitte N 21 und N 22 der Nahrungsmittelkarte.

Lage, der mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen wurde. Der Kreiswart betonte auch in dieser Versammlung, daß das Ehrenbuch der deutschen Familie die Voraussetzung für die Teilnahme an dem zukünftigen Familienlastenausgleich sei. Anträge auf Ausstellung des Ehrenbuches nimmt der Abschnittsleiter entgegen, der die erforderlichen Vordrucke bereit hält. Nach längerer Aussprache, in der besonders die neue Kinderbeihilfe besprochen wurde, konnte der Abschnittsleiter die Versammlung mit dem Gruß an den Führer schließen.

Reichsminister für Ernährung
Jeder hilft mit!
Jeder Losbrief
ein Beitrag zum Endsieg

Ahden, 3. Febr. Beförderung. Der Unteroffizier Heinrich Bülter, Sohn der Wwe. Bülter (Haus-Nr. 65) wurde zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren!

Reiberg, 3. Febr. Unfall. Auf dem Wege zur Arbeitsstelle rutschte der Schlosser W. auf dem Glatteis am Wasserberg aus. Er zog sich eine Kopfverletzung zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Helmern, 3. Febr. Am 20. Januar, dem achten Jahrestag der Machtübernahme, versammelten sich die Parteigenossen zu einer Feiertagsfeier in der Wirtschaft Dahl. Ortsgruppenleiter Fromme würdigte in einer kurzen Ansprache die Taten des Führers und der Wehrmacht und forderte zur unerschütterlichen Treue zum Führer auf. Auch die Kameraden der Wehrmacht, die hier auf Urlaub weilten, nahmen an der Feier teil. Sie dankten für die erhaltenen Päckchen und für die Zubereitung des Heimatbrottes. So verlief der Abend in treuer Kameradschaft von Front und Heimat.

Nächtliches Intermezzo

An einer Straße, die jeder kennt, Weil man darauf zum Bahnhof rennt, Ein Haus. Darin ein Mägdlein, Das träumte süß und schlief so fein, Daß es das laute Pfeifen nicht hörte, Das Hausbewohner und Nachbarn störte, Drei fensternde Bürgen fanden es schade, Daß ihr Liebchen nicht hörte die Serenade. Sie schlichen wie nächtliche Gespenster Ums Haus und fanden ein Kellereisen, Das offen stand, zur Lösung des Falles. Die Liebe überwindet ja alles, Drum kletterte sie ein und hinauf zur Wohnung, Denn oben erhofften sie süße Belohnung. Da nahte sich plötzlich das Verhängnis, Das sie erfüllte mit großer Bedrängnis: In langem, wallendem Nachtwand Die wahnsinnige Hausfrau vor ihnen stand! Es stochte ihr Herz, o Zimmer und Garaus! Zwei Bürgen entflohen entsetzt aus dem Haus, Der dritte warf er gerne nachgezogen, Stand aber da wie festgewurzelt Und ließ sich fangen wie eine Maus. Das Intermezzo war damit nicht aus: Am andern Tage kam das Verhör! Er blieb aber stumm grad wie ein Stör Und nannte die Namen der Mittäter nicht. Man machte mit ihm gar schnelles Gericht Und sperrte bei „Vater Philipp“ ihn ein. Hier kam ihm schnell der Erkenntnis Schein: Als eine Stunde vergangen war, Da war der Fall ganz sonnenklar. Nun folgt als „Belohnung“ für die Tat Das unvermeidliche Strafmandat! — So brachte das Lieben nur Pein und Verdruß: Ein Strafmandat statt Minnegenuß!

To-To

mittelkarte 20, die durch ein „St“ besonders gekennzeichnet sind. Die Ration an Nahrungsmittel auf Getreidegrundlage wird dementsprechend wieder auf 550 g festgelegt. Die Abgabe der Hülsenfrüchte erfolgt auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 28 der Nahrungsmittelkarte 20 für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Zur reibungslosen Versorgung ist es erforderlich, die Hülsenfrüchte bei demselben Verteiler wie in der 19. Zuteilungsperiode zu beziehen. Aus diesem Grunde erfolgt die Abgabe nur bei gleichzeitiger Vorlage des Stammbuchauschnittes der Nahrungsmittelkarte 17, der vom Verteiler mit der Firma und dem Zulass „St“ oder „Hülsenfrüchte“ versehen worden ist. Die Abgabe von Reis erfolgt auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 27 der Nahrungsmittelkarte. Die Versorgungsberechtigten müssen den Reis ebenfalls von demselben Verteiler beziehen, der die Bestellung von Hülsenfrüchten entgegengenommen hat.

Die bisherige Reichseiertarte verliert am 19. Februar ihre Gültigkeit, mit den neuen Lebensmittelkarten wird deshalb eine neue Reichseiertarte ausgegeben, deren Gültigkeit sich wieder auf sechs Zuteilungsperioden (20. bis 25.) erstreckt.

Die Verbraucher müssen die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 20 der Reichseiertarte und der Reichstarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 3. bis 8. Februar bei den Verteilern abgeben.

Gleichzeitig mit den neuen Lebensmittelkarten gelangt die neue Seifenkarte zur Ausgabe, die wiederum für vier Monate gilt.

Vogelschutz — ein Wunsch des Führers

Kürzlich erließ der Reichsbauernführer folgende Anordnung:

„Es ist des Führers besonderer Wunsch, daß dem Vogelschutz auf dem Lande durch Anpflanzung bzw. Erhaltung natürlicher Hecken und Gehäuser weitgehende Beachtung geschenkt wird. Insbesondere hat mich der Führer bitten lassen, daß bei Umlegungsverfahren, Flurbereinigungen, Neubildung deutschen Bauernums usw. keine unnötigen Abholungen stattfinden, sondern weitgehend verbleibt, im Interesse des Vogelschutzes, aber auch im Interesse des Landschaftsbildes. Bäume, Sträucher und Hecken zu erhalten. Dem Wunsch des Führers entsprechend ersuche ich die zuständigen Bauernführer und Beamten des Reichsnährstandes, den Fragen des Vogelschutzes und der Landschaftsgestaltung nicht nur die größte Aufmerksamkeit zu schenken, sondern sie darüber hinaus unmittelbar zu fördern.“

Wieviel mehr ist jetzt in der winterlichen Jahreszeit das ganze deutsche Volk aufgerufen, für unsere heimische Vogelwelt zu sorgen. Wer ein warmes Herz hat, wird immer ein wenig Futter für unsere geliebten Sänger finden.

Aus der Bewegung

NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk. Heute Dienstag 19.45 Uhr Heimabend der Jugendgruppe in der „Harmonie“. Turnzeug ist mitzubringen. Die Ortsgruppenführerin.

Millionen haben es erfreut erfahren: Mit Maggi's Würze darf man ruhig sparen! — weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!



Zuverlässiges 18-20 Jahre 17 Jahre altes Mädchen sucht Stelle als Hausgehilfin. für Haus und Garten nach Paderborn eint. Schriftl. Angeb. u. C. D 105 an die „Bür. Ztg.“ erbeten.

Bürener Zeitung Büren i. W.



Stempel aller Art liefert zu Originalpreisen

Wochenpruch der NSDAP.

Ohne Blut kein Leben, ohne Opfer keine Freiheit!

Neuer Anlernberuf: Bürogehilfin

Ausbildungszeit zwei Jahre

Bisher war es so, daß zu den Büros ein gänzlich unregelmäßiger Zustrom von Kräften stattfand, die nur zum Teil eine kaufmännische Lehre durchgemacht, zum anderen Teil die Handelsschule oder nur einen „Zwischenberuf“ in Stenographie- und Schreibmaschinenkursen besucht hatten, teils als völlig ungebildete Kräfte zu den Büros kamen und bei entsprechender Eignung mit Büroarbeiten beschäftigt wurden. Um den arbeitseinigemäßigen ungenügenden Auswirkungen der Kurzausbildung zu begegnen, mußte diese Entwicklung in die geregelten Bahnen der Berufsordnung gelenkt werden.

Durch die Neuregelung, die am 1. April in Kraft tritt, wird der Anlernberuf Bürogehilfin mit einer Ausbildungszeit von zwei Jahren geschaffen. Dem Vorschlag, ein Berufsbild für die Stenotypistin anzustellen, standen Gründe des Arbeitseinsatzes entgegen, die Ausbildung nicht auf eine so schmale Basis zu stellen. Grundsätzlich wird für die Ausbildung an der betrieblichen Lehre festgehalten. Da in diesem Beruf die Ausbildung jedoch durchweg in der Schule erfolgte, soll unter Ausnutzung der kurzfristigen Kurse zunächst der erfolgreiche Besuch einer anerkannten Handelsschule von wenigstens zwei Jahren mit 1 1/2 Jahren, von wenigstens einem Jahr mit einem halben Jahr angerechnet werden.

Zu den Fertigkeiten und Kenntnissen, die der Bürogehilfin in der Ausbildung vermittelt werden sollen, gehören einfache Arbeiten im Schriftverkehr nach Diktat oder Schema, Abfassung und Aufbereitung einfacher Schreiben, Kenntnisse im Schriftverkehr und Maschinenreiben, Kartei- und Registraturarbeiten, Behandlung der Post, Verwaltung laufender Vorgänge, Führung einer kleinen Kasse, Ausführen von Hilfsarbeiten auch technischer Art usw. Erwünscht ist ferner die Pflege und Handhabung von gebräuchlichen Büromaschinen. Die Ausbildung wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich auf Rechnen, Schriftschrift und Maschinenreiben, wobei die Anforderungen der Stenotypistinnen-Abschlußprüfung (100 Stenographie und 150 Reinschreibmaschinen) zu erfüllen sind. Die mündliche Prüfung hat die Büroorganisation sowie den Verkehr mit Post, Bank und Eisenbahn zum Gegenstand.

Aus der Reihe der Toten

Gef. Wwe. Johanna Böttcher geb. Ehrh. 59 J. Geb. Bauer Stefan Heitmann, 73 J. Paderborn: Volkführer i. R. Ludwig Walter 63 J.; Wwe. Maria Wienand geb. Lüding, 81 J. Elfen: Joseph Schulze, 76 J. Söster: Wwe. Bertha Freise geb. Hermes, 83 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt (z. Z. abwesend); Stellvertreter: Otto Birkle, Büren. Verantwortlich für Politik und Unterhaltung: (Emil Reuber) i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt für den heimatischen Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren. — Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns Lippstadt. (Z. Zt ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Ein ganz grosser Erfolg! Teile ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, ihr Husto-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husto-Glycin. Ich kann es allen Schwerverkranken empfehlen. gez. Peter Herweg, Kfm. Neud. Preudenstr. 87, 27 12. 33. Nehmen auch Sie Husto-Glycin, Fl. 1.- und 1.65 Sparflasche 3.25. 100g Steilmann, Bertholdstr.



Freudige Familienzeit Eine lustige Bildergeschichte zum Kinderbuch



Büchchen und Hännchen hatten sich noch ein Brüderchen erhofft. Es blieb nicht aus. So wurden's drei. Bald ist das vierte auch dabei! Das hocherfreute Krausepaar ward glücklicher von Jahr zu Jahr! Und immer, wie von Anbeginn stand es auch in der Zeitung drin.

Was sich im Familientag Freudiges ereignet mag, tut man gern mit gutem Grund durch die Heimatzeitung kund

Cicero über den

In der modernen eine unentbehrliche des Geldverkehrs brüden nach habe italien an der W Zeit genommen. und können auf schichte zurückblick mir die Schachh anehen.

Aus dem alten sische Nachrichten wie Beamte den und Wächter sie Sicherheit hatten unterirdisch ange kritischen Jahrt Möglichkeit, Wer Tempel und Pal Im Gesenbuch S (Chr.) finden wir postenverkehrt. I der hinterlegten treibbaren Sachen den Menge glei der Weg zum Da wickelte sich vor a daneben auch Selbstverständlich Entgelt, d. h. geg sein, den der T bar, stellte also konnte ein Schu persönlich zu zah derartigen „Ban

In Griechenland literarische Uebe nische Zeit das lern. Bei der ergebenden wirt chenlands ist der Vergleich zu de größte Bedeutung einzelnen Staat heftigstürmern De Mit der Erf

Sanken eine ne nicht nur Zahlu hand des Hand brachte. Der Ge am bedeutendste Von den Grie richtung der R h mit dem S auch zum finan Der Münzverfa nrichtete das Pa während es im ungehörig arbeit

Die Bankgel mischen Bankier teilen: Deposite geschäft Zahlun mern) Kuttion. besonders in G Geldsorten, eine wurden nicht n die eines andere und Silbermünz Geschäftsinteress zum Münzprüfe eine eigene Kr damit Außerde die Münzen vor Zurückziehen in und Ehrtheit p

Das Darlehen im Jahrhund das Risiko, beson sechandel triebe Zinsen gezahlt der mittlere Zi lache oder ding Rei der Zahlun fast stets um b im hellenischen lösen Verlehn n

Die Banken betreten zusamm Sohn die Studi



Ein General

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Blut kein Leben,
Opfer keine Freiheit!

Druck der NSDAP.

Das Bankwesen im Altertum

Cicero überreicht seinem Sohn den Monatswechsel

In der modernen Wirtschaft spielen die Banken eine unentbehrliche Rolle als Vermittler des Geldverkehrs. Den banktechnischen Ausdrücken nach haben sie ihren Ausgang von Oberitalien an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit genommen. Sie sind aber viel, viel älter und können auf eine vieltausendjährige Geschichte zurückblicken. Als ihre Urkassen müssen wir die Schatzhäuser der Herrscher und Tempel ansehen.

Aus dem alten Ägypten haben wir schriftliche Nachrichten und bildliche Darstellungen, wie Beamte den Betrieb der Schatzhäuser leiten und Wächter sie bewachen. Zur Erhöhung der Sicherheit hatten sie starke Mauern oder waren unterirdisch angelegt. Schon im dritten vorchristlichen Jahrtausend bestand in Babylon die Möglichkeit, Wertgegenstände in den Schatzhäusern der Tempel und Paläste in Verwahrung zu geben. Im Gesetzbuch Hammurabis (1955 bis 1912 v. Chr.) finden wir Bestimmungen über diesen Depositenverkehr. Nicht immer wurde die Rückgabe der hinterlegten Sache selbst vereinbart, bei vertretbaren Sachen genügte die Rückgabe der gleichen Menge gleichwertiger Ware. Damit war der Weg zum Darlehensgeschäft geöffnet. Es entwickelte sich vor allem an den größeren Tempeln, daneben auch am königlichen Vorratshaus. Selbstverständlich wurden Darlehen nur gegen Entgelt, d. h. gegen Zinsen, gegeben. Der Schuldzins, den der Tempel ausstellte, war übertragbar, stellte also eine Art Wechsel dar. Auch konnte ein Schuldner, statt an den Gläubiger persönlich zu zahlen, zu dessen Gunsten bei einer derartigen „Bank“ Einzahlungen machen.

In Griechenland bezeugen Ausgrabungen und literarische Überlieferung schon für die mykenische Zeit das Vorhandensein von Schatzhäusern. Bei der politischen und der daraus sich ergebenden wirtschaftlichen Zersplitterung Griechenlands ist der Umfang des Geschäftes klein im Vergleich zu den Ländern des Ostes. Die größte Bedeutung hatten die Schatzhäuser der einzelnen Staaten bei den nationalen Hauptfesten Delphi, Olympia und Delos.

Mit der Gründung der Münze erwuchs den Banken eine neue Aufgabe. Die Münze war nicht nur Zahlungsmittel, sondern auch Gegenstand des Handels, dessen Vertrieb Gewinn brachte. Der Geldumsatz war an den Seepfählen am bedeutendsten.

Von den Griechen lernten die Römer die Einrichtung der Banken kennen. Rom entwickelte sich mit dem Steigen seiner politischen Macht auch zum finanziellen Mittelpunkt des Reiches. Der Münzverkehr der späteren Kaiserzeit verdrängte das Bankwesen im weströmischen Reich, während es im östlichen Reich Jahrhunderte lang ungebrochen arbeitete.

Die Bankgeschäfte des griechischen und römischen Bankiers lassen sich in fünf Kategorien teilen: Depozitenverkehr, Geldwechsel, Darlehensgeschäft, Zahlungsvermittlung und (bei den Römern) Auktion. Dabei kommt dem Geldwechsel, besonders in Griechenland mit seinen zahllosen Geldsorten, eine sehr große Bedeutung zu. Es wurden nicht nur Münzen eines Staates gegen die eines anderen gewechselt, sondern auch Gold- und Silbermünzen gegen Scheidemünzen. Aus Geschäftsinteresse wurde der Geldwechsler auch zum Münzprüfer, ja, große Banken beschäftigten eine eigene Kasse, wohl meist einen Sklaven, damit. Außerdem gab es öffentliche Beamte, die die Münzen vor der ersten Ausgabe oder beim Zurückfließen in die Staatskassen auf Gewicht und Echtheit prüften.

Das Darlehensgeschäft an Privat erreichte im 1. Jahrhundert in Athen seine Blüte. Da das Risiko, besonders bei Kaufleuten, die Ueberseehandel trieben, sehr groß war, riefen hohe Zinsen gezahlt werden. 10 Prozent war etwa der mittlere Zinsfuß. Außerdem mußte persönliche oder dingliche Sicherheit gestellt werden. Bei der Zahlungsvermittlung handelte es sich fast stets um bare Ein- oder Auszahlung. Nur im hellenischen Ägypten können wir bargeldlosen Verkehr nachweisen.

Die Banken in verschiedenen Städten arbeiteten zusammen. So überreichte Cicero seinem Sohn die Studiengelder von Rom aus auf eine

athenische Bank. Beim bargeldlosen Verkehr diente in Ägypten als Wertmesser meist Weizen. Da die Bestände der einzelnen Besitzer nicht mehr getrennt gelagert wurden, geschah die Ueberweisung durch Aufzeichnung auf dem Konto des Schuldners und Gutschrift auf dem des Gläubigers. Eine solche Uebertragung war auch zwischen zwei Banken, sei es derselben Stadt, sei es in der Ferne, möglich. Beim Zahlungsverkehr machte besonders seit der im ersten Jahrhundert vor Christus in Rom eingeführten Gelderschlechterung das Abzählen und Prüfen der Münzen bei größeren Summen erhebliche Arbeit. Diese erleichterten die Bankiers sich dadurch, daß sie größere Beträge in wertvollerer Münze in Beutel füllten und diese Beutel vor Zeugen mit einem Siegel verschloßen. Sie überrahmen damit die Bürgschaft für den Inhalt, der ungeprüft, ähnlich unseren Geldrollen, von Hand zu Hand ging.

Bankpaläste, wie wir sie heute haben, kannte das Altertum nicht. Gewöhnlich saßen die Bankiers, besonders die Wechsel, unter freiem Himmel an einem Tisch, der außer der Kasse die einfachen Geschäftsbücher trug. Staatsbanken gab es im Altertum nicht. Dagegen bedurfte nicht selten der Inhaber einer Bank einer staatlichen Betriebserlaubnis, für die mitunter auch Abgaben zu entrichten waren.

Selten nur traten Banken als Vermittler von Staatsanleihen auf. In der Regel deckte der antike Staat seine Ausgaben durch Steuern seiner Bürger und durch Einkünfte aus eigenen Betrieben. So erbaute Themistokles die athenische Flotte aus den Erträgen der Silberbergwerke von Laurion. Einmalige große Ausgaben wurden dem reichsten Bürger als Leiturgie

auferlegt. Glaubte er sich zu Unrecht dazu herangezogen, so konnte er einen anderen benennen, den er für reicher hielt. Letzterer mußte dann die Leistung übernehmen oder mit dem zuerst Aufgeforderten sein Vermögen tauschen. Mußte einmal eine Anleihe aufgelegt werden, so wandte der Staat sich dazu an kapitalistische Bürger im Lande, selten an Ausländer. Gelegentlich wurden auch Anleihen bei befreundeten Staaten aufgenommen. Das kam besonders in Staatenbünden vor. Am häufigsten waren Anleihen bei Tempeln.

Die Bürger sahen in der Gewährung einer Anleihe weniger ein Geschäft als eine Ehrenpflicht dem Vaterlande gegenüber. Die öffentliche Anerkennung dieser patriotischen Gesinnung bildete einen Anreiz zur Zeichnung. So wurden in Athen die Namen der Geldgeber auf eine Marmortafel eingemeißelt, „damit allen offenbar sei die Ehrerbereitschaft, die dem Volke eine Wohltat erweisen wollen.“ Bei der Einzahlung der Anleihen wirkten mitunter die Banken mit. Das Geld wurde gelegentlich zinslos gegeben, aber auch bis zu 10 Prozent verzinst. Bei Verhandlungen über auswärtige Anleihen haben vermutlich in den meisten Fällen Banken mitgewirkt.

Als im ausgehenden Altertum Rückkehr zur Naturalwirtschaft erfolgte, verloren die Banken ihr Betätigungsfeld. Erst im Mittelalter entwickelte sich das Bankwesen von neuem, als ein reger Geschäftsverkehr zwischen den oberitalienischen und den süddeutschen Städten einsetzte. Giro, Konto, Lombard und viele andere Bankausdrücke des Bankwesens erinnern noch heute an diese Neugründung des modernen Geldverkehrs. Johann Holtermann

Oberltn. v. Werras Kufarenstück

Der verwegenste Jagdflug des deutschen Ritterkreuzträgers

Von Kriegsberichterstatter Harry Behm.

2. Febr. (PK.) Das war eine Freude bei den Männern unserer Jagdgruppe und unseres ganzen Jagdgeschwaders, als der Rundfunk die Meldung von der gelungenen abenteuerlichen Flucht des Oberleutnants von Werra aus der englischen Gefangenschaft brachte, unseres Oberleutnants, denn Franz von Werra war bis zu seiner Gefangenennahme im September vorigen Jahres unser Gruppenadjutant und zugleich der beliebteste und verwegenste Jagdflieger unserer Gruppe.

Allerdings: groß gewundert haben wir uns nicht über seine jetzt unter abenteuerlichen Umständen geglückte Flucht. Denn vertraut hatten wir sie ihm alle. „Unser Adjut.“ wird es schon schaffen“, sagten wir uns, „denn einen so mutigen und tapferen Krieger läßt das Glück nicht im Stich“. In allen Luftkämpfen unseres Jagdgeschwaders, an denen Oberleutnant von Werra beteiligt war, hatten die Engländer nichts zu lachen gehabt. Da flogen die besten der englischen Jagdmaschinen nur so in der Luft herum. Und innerhalb weniger Wochen hatte Oberleutnant von Werra acht Gegner mit brennenden Maschinen in die Tiefe geschickt. Die Engländer konnten ihn schon als den „Roten Teufel“. Denn wenn er in seiner Me 109 zum Luftkampf aufstieg, trug er über der Anstrichs eines knallroten Fades, an der sie ihn schon von weitem erkannten. Die Fäde hatte allerdings einen ganz besonderen Zweck. Sie sollte nämlich nur die Suche nach ihm erleichtern, falls er einmal doch haben und in den „Rach“ fallen sollte. Kam Oberleutnant von Werra dann vom Feindflug zurück, so begrüßte ihn als erster sein junger Löwe Simba, der auf unserem Feindflugplatz frei herumließ und der Liebling der ganzen Gruppe war.

Mein bei „freier Jagd“.

Sein verwegenstes Jagdfliegerstück hatte Oberleutnant von Werra wenige Tage bevor er selbst im Luftkampf zur Notlandung über England gezwungen wurde und in Gefangenschaft geriet.

Es war der 28. August 1940. Die Gruppe hatte „freie Jagd“ über England gehabt. Die meisten Maschinen waren schon zurück und hatten bisher insgesamt acht Abschüsse melden können, aber es fehlte immer noch die Maschine des Oberleutnants von Werra. Eine halbe Stunde verging, der Adjutant war immer noch nicht da. Sollte ihm etwas passiert sein? Niemand von

den anderen Flugzeugführern hatte ihn während des Luftkampfes mit den englischen Jagern gesehen und konnte Auskunft über sein Verbleiben geben. Auch Funkmeldungen waren nicht eingegangen.

Nicht war schon fast eine Stunde seit der Landung der letzten Maschine vergangen. Alle Hoffnungen waren jetzt verebbt. Man mußte damit rechnen, daß Oberleutnant von Werra im Luftkampf über England abgeschossen oder zur Notlandung gezwungen worden war.

Da bräute plötzlich im Tiefflug eine Maschine über den Feindflugplatz und machte kräftig mit den Tragflächen. Alles fürzte heraus und ein Aufatmen ging über den ganzen Platz. Es war die Maschine des Adjutanten.

Wenige Augenblicke später war Oberleutnant von Werra gelandet und herbeigekommen nun über seinen abenteuerlichen Luftkampf, in dessen Verlauf er vier englische Maschinen abgeschossen und außerdem noch eine Reihe von Maschinen am Boden vernichtet hatte.

Gleich nach dem Eintreffen über England kamen wir über der Themsemündung in eine große Kurbel mit Stille. Begann Oberleutnant von Werra seinen Bericht. „Da hatte mich plötzlich eine Stille von hinten beim Nadel. Reinecke wäre es schief gegangen, aber ich hatte den gerade noch rechtzeitig bemerkt, um nach unten wegzudrücken. Der Engländer kam hinter mir her und es ging in eine große Wolke hinein. Da machte ich plötzlich einen Looping, und als wir wieder aus der Wolke herauskamen, hatte ich den Engländer vor mir und ich ihm aus allerhöchster Nähe den Laden voll. Da fing er sofort an zu brennen und landete in die Tiefe.“ Das war der erste Abschluß an diesem Tage. Dabei war Oberleutnant von Werra bis auf 300 Meter heruntergekommen und befand sich nun plötzlich mit seiner Maschine über England. Wieder aufsteigen hatte keinen Zweck, da über ihm in den Wolken viel englische Jäger hingen und ihn sofort erledigt hätten. Also ließ er sich weiter nach unten durch die Wolken durch, um sich nach Hause durchzuschlagen.

„Und tat, als ob ich landen wollte.“

Doch welche Ueberraschung! Gerade, als er durch die Wolken flog, bemerkte er unter sich sechs englische Jagdmaschinen, die gerade zur Landung auf einem Feindflugplatz ansetzten und bereits die Fahrwerke herausgestreckt hatten. „Kurz entschlossen steckte ich ebenfalls meine „Reinecke“ heraus“, berichtete Oberleutnant von Werra weiter, „hängte mich an die sechs Hurricanes hinten an und tat so, als



Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Heinrich Schnee begeht am 4. Februar seinen 70. Geburtstag. Er wurde im Jahre 1871 in Neubaldensleben im Bezirk Magdeburg geboren. (Scherl, M.)

ob ich dazu gehörte und auch landen wollte.“ Immerhin war Vorsicht geboten, denn die Engländer befanden sich ja bei weitem in der Uebermacht. Also wartete der Deutsche erst mal ab, bis die ersten drei Maschinen auf dem Rollfeld aufgesetzt hatten, dann zog er blitzschnell seine „Reinecke“ wieder ein und ging zum Anmarsch auf die drei restlichen, noch in der Luft befindlichen Maschinen über. Eine fürzte sofort ab und verließ auf dem Platz, die beiden anderen dagegen waren gerade beim Einfliegen, als der Oberleutnant sie erreichte und ihnen eine kräftige „Spritze“ aus seinen Bordwaffen verabfolgte. Also noch zwei Abschüsse! Inzwischen hatte Oberleutnant von Werra Zeit gehabt, sich den Platz genau anzusehen. So fauchte er nun im Tiefflug weiter und beharrte eine ganze Reihe in einer Plakette abgestellter Flugzeuge mit seinen MG's. Dann sah er einen großen Tankwagen, doch diesen in Brand und gleich darauf noch einen großen Boliden, unter dem offenbar noch weitere Maschinen standen.

Ehrenrunden über dem Feindplatz

Ein anderer wäre nun vielleicht schon aufriesen gewesen und hätte sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Nicht aber Oberleutnant von Werra. Er machte nun erst noch eine Ehrenrunde über dem Platz, um sich den angerichteten Schaden auch genau anzusehen. Der Anblick lohnte sich denn auch. Aus dem Tankwagen floss das Benzin in Strömen und rundherum war alles in Flammen gehüllt. Auch das große Feld stand bereits in Flammen. So mit waren mindestens fünf Maschinen am Boden vernichtet.

Inzwischen war es nun aber wirklich höchste Zeit zum Rückflug geworden, denn die Nacht schon wie wild und die Benzinuhr ließ auch schon höchste Eile gebieten erkennen. Im Rückflug ging es nun über die englische Landschaft dahin, dann über den Kanal und mit dem letzten Tropfen „Schnaps“ im Tank nach Hause. Erst hier stellte er fest, daß seine Maschine zahlreiche Einschüsse aufwies und u. a. das A.T. Gerät zertrümmert und unbrauchbar geworden war.

Das war Oberleutnant von Werras verwegenstes Jagdfliegerstück. Genau eine Woche später, am 5. September, wurde er dann im Luftkampf über England durch einen Treffer in die Maschine zur Notlandung gezwungen. Aber nun wird er bald wieder unter uns sein, und alle Männer unserer Jagdgruppe und das ganze Geschwader freuen sich bereits auf den Augenblick, ihm die Hand drücken zu können. Nur sein Löwe Simba wird ihn nicht mehr begrüßen können, denn er hat den rauhen Winter nicht überlebt.

Kurz berichtet

Berlin. Auf Einladung spanischer Stellen wird am 6. Februar die große deutsche Buchausstellung, die im November v. J. mit größtem Erfolg in Madrid durchgeführt worden ist, in Barcelona eröffnet.

Berlin. In der Nacht zum Sonntag verschied in einer Berliner Klinik der bekannte Komponist und Leiter der Abteilung Kunst des Reichslandesherrn, Professor Max Donath. Wien. Feldmarschallleutnant und Ehrenbühnenminister a. D. Emil Freiherr von Guttenberg, der am 4. Januar seinen 100. Geburtstag feierte, ist in Salzburg gestorben.



Deutsche Flieger in Italien. Ein General besucht die im Mittelmeer eingesetzten Stuka-Verbände. (PK., Weltbild, M.)



Sturmfahrt in der Straße von Calais. Mit hoher Marschfahrt laufen diese Räumboote bei einem Vorstoß bis unter die englische Küste durch die Straße von Calais. (PK., Schwarz, Scherl, M.)

Weltmeister Cranz und Jennewein

Erster Wettkampftag in Cortina

Als erster Wettkampftag bei den Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo wurde am Sonntag der Abfahrtslauf für Männer und Frauen durchgeführt und gleich mit zwei deutschen Siegen abgeschlossen. Josef Jennewein war unter 26 Bewerbern in 4:03:97 Min. der weitaus schnellste Läufer vor Marcellin-Italien in 4:06:66 und Rudi Cranz in 4:08:66, während der Titelverteidiger Helmuth Rantfchner mit 4:09:69 sogar durch Chieroni-Italien mit 4:09:46 den Vorrang lassen mußte. Bei den Frauen war die Weltmeisterin Christl Cranz wieder unerreicht. In 4:10:30 lenkte sie die Strecke zurück, womit Käthe Grasegger in 4:17:58 und Anneliese Proxauf in 4:25:33 auf die Plätze verwiesen waren.

Die Tofana-Strecke überwand bei 4600 m Länge einen Höhenunterschied von 985 m. Auf dem ersten Teilstück waren sechs Pflanzlöcher eingestrichelt, um die ungewohnte Schukraft etwas zu hemmen. Nach Ueberwindung des Kanonenzohres machte der stumpfe Schnee die Abfahrt wesentlich langsamer, so daß bereits auf dem ersten Teil das Rennen entschieden war. Allzu große Schwierigkeiten stellte die Bahn nicht an die Teilnehmer. Stürze waren deshalb sehr selten. Bei den Frauen war die Strecke auf 4 km verkürzt.

Der erste Wettkampftag bot ein überaus feistliches Bild. Tausende von Zuschauern, auf der Ehrentribüne Nationalrat Manganoello und Reichsportführer von Tschammer und Osten, verfolgten die Abfahrt der Wettkampfteilnehmer auf der vom Skistadion auf zu übersehenden Strecke. Am eindrucksvollsten war das Rennen des Siegers Josef Jennewein, der fast die ganze Strecke in Schichtellung bewältigte und in geradezu atemberaubendem Tempo die Schukraft hinter sich brachte. Kurz vor dem Ziel wurde Jennewein vom Krampf im rechten Bein befallen, so daß er nach seinem Sieg nicht mehr laufen konnte und gestützt werden mußte. Der Italiener Lacabelli kam bei der Schukraft zu Fall, der Japaner Suagawa floh gar mit einem mächtigen Salto ins Ziel. Den Finnen Penttiläe lenkte es als ob dreimal um und auf dem unteren Teil der Strecke war die verlorene Zeit nicht mehr aufzuholen. Nach hatte bei den Frauen Rosemarie Proxauf und auch die Schweizerin Doula, die beide das Gleichgewicht verloren und stürzten. Entscheidend war natürlich die Nachsorge. Die Deutschen hatten Parafin gebüchelt und damit das richtige erwirkt.

In der Länderwertung führt Deutschland mit 9 Punkten nach dem Abfahrtslauf mit 9 Punkten vor Italien mit 17, Schweden mit 39 und Ungarn mit 51. Nach Harer ist der Vorrang bei den Frauen Deutschland liegt hier mit 6 Punkten vor der Schweiz mit 18 Punkten.

Ergebnisse des Abfahrtslaufs: Männer: 1. Josef Jennewein (Deutschland) 4:03:97, 2. Alberto Marcellin (Italien) 4:06:66, 3. Rudi Cranz (Deutschland) 4:08:66, 4. Vittorio Chieroni (Italien) 4:09:46, 5. Helmuth Rantfchner (Deutschland) 4:09:69, 6. Rudolf Rominger (Schweiz) 4:12:55, 7. Randmann Schrenken (Norwegen) 4:14:74, 8. Albert Reiter (Deutschland) 4:13:13, 9. Scheuring (Schweiz) 4:18:09, 10. S. Hanßen (Schweiz) 4:19:11, Stefano Serorelli (Italien) 4:20:75, 12. Rob. Lacabelli (Italien) 4:22:13. — Länderwertung: 1. Deutschland 9 P., 2. Italien 17, 3. Schweden 39, 4. Ungarn 51 P. — Frauen: Christl Cranz (Deutschland) 4:10:30, 2. Käthe Grasegger (Deutschland) 4:17:58, 3. Anneliese Proxauf (Deutschland) 4:25:33, 4. Berni Ruch (Schweiz) 4:29:58, 5. Rani Keller (Schweiz) 4:36:38, 6. Gellina Seppi (Italien) 4:34:09, 7. R. Proxauf (Deutschland) 4:37:63, 8. Mai Nilsson

(Schweiz) 4:40:25, 9. Lulu Boulaß (Schweiz) 4:43:77, 10. Graffer (Italien) 5:45:36. — Länderwertung: 1. Deutschland 6, 2. Schweiz 18 P.

Schalke schlug Borussia 2:0

Mittelpunkt des Fußballsonntags in Westfalen war das Spiel Borussia Dortmund gegen Schalke 04, der Schlager für Groß-Dortmund. 4000 Zuschauer waren zur Kampfbahn gekommen, unter ihnen Reichstrainer Sepel Herberger. Schalke siegte nach einer noch verhaltenen ersten Dreiviertelstunde sicher, während die Borussia mehr und mehr nachließ. Gelsch (50. Minute) und Kalmiski (82. Minute) waren die Torschützen. Mit dem Schlupfiff zusammen feierte Gelsch noch einmal ins Schwarze, das Tor wurde aber nicht mehr anerkannt. — Somit überraschte noch der hohe Sieg von Schalke, wo sich der starke VfB aus Bielefeld nur in der ersten Halbzeit halten konnte, dann aber klein beiseite mußte. — Der DSC. Hagen spielte in Gelsenkirchen recht gut auf, aber als Gelsenauß seinen Widerstand erst einmal gebrochen hatte, war es auch aus und vorbei. — Acht Tore fielen in Bielefeld, „auf der Alm“. Erstauschlag, daß dort der VfB 48 aus Bochum ein 4:4 erzwungen konnte. — Preußen Münster war trotz der Niederlage verbessert, wenn die Elf auch einen aussichtslosen Kampf kämpft. — Westfalia Herne hatte große Mühe, um durch zwei schnell durch Makowski ge-

schossene Tore die Union aus Gelsenkirchen niederzuhalten.

Westfalen

Borussia Dortmund — FC Schalke 04	0:2 (0:0)
Gelsenauß, Gelsenkirchen — DSC. Hagen	4:1 (0:1)
VfB. Bielefeld — VfB. Bielefeld	3:0 (1:0)
Arminia Bielefeld — VfB. 48 Bochum	4:4 (2:2)
Westfalia Herne — Union Gelsenkirchen	2:1 (2:1)
Preußen Münster — Arminia Münster	1:4 (1:3)
Schalke 04	15 14 1 — 68: 9 29: 1
Gelsenauß	15 10 2 3 43:22 22: 8
Borussia Dortmund	14 8 2 4 47:30 18:10
VfB. Bielefeld	14 8 1 5 29:26 17:11
Arminia Bielefeld	14 7 2 5 41:36 16:12
DSC. Hagen	13 5 3 5 30:31 13:13
Westfalia Herne	14 5 3 6 25:29 13:15
VfB. 48 Bochum	15 5 3 7 36:36 13:17
Sp. Bielefeld	13 5 2 6 25:30 12:14
Arminia Münster	14 3 2 9 20:49 8:20
Union Gelsenkirchen	14 2 10 20:43 6:22
Preußen Münster	15 1 1 13 24:65 3:27

Niederrhein

Westende Hamborn — Tus Altenessen	2:5 (2:1)
Rot-Weiß Essen — Turu Düsseldorf	4:1 (0:1)
Fortuna D'orf — VfB Schwarz-Weiß	1:4 (0:1)
Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen	9:1 (3:1)
VfB. Ohligas — Duisburg 48	5:3 (3:1)
Tus Altenessen	13 8 4 1 38:21 20: 6
Rot-Weiß Essen	13 8 1 4 29:16 17: 9
Hamborn 07	13 6 3 4 34:19 15:11
Fortuna Düsseldorf	13 7 — 6 32:24 14:12
Rot-Weiß Oberhausen	13 6 2 5 25:27 14:12
VfB Schwarz-Weiß	13 5 2 6 36:21 12:14
Westende Hamborn	13 5 2 6 27:23 12:14
Turu Düsseldorf	13 4 2 7 25:37 10:16
Duisburg 48	13 3 3 7 15:35 9:17
VfB. Ohligas	13 3 1 9 20:58 7:19

Allgemeine Rundschau

Detmold, 4. Febr. Eröffnung der Richard-Wagner-Schule. Am 22. Februar wird Gauleiter Dr. Meyer in Detmold die Richard-Wagner-Schule eröffnen. Die Schaffung dieser einzigartigen Kulturstätte, die unter der Leitung von Reichsbundsführer Otto Dauthe stehen wird, erfolgte innerhalb des zehnjährigen Gausjubiläums.

Herford, 4. Febr. Einer der ältesten Kraftfahrer Westfalens gestorben. In Herford verstarb im Alter von 73 Jahren der Fabrikant und Ingenieur Friedrich Bokelmann. Er war der Mitbegründer der Herforder Elektrizitätswerke Bokelmann u. Kuhl, die Weltberühmt geworden sind durch die Entwicklung und Herstellung der elektrischen Läutemaschinen, durch die heute weit über zehntausend Glocken der Kirchen und größten Dome in Deutschland und aller Welt geläutet werden. U. a. wird auch die Olympiaglocke auf dem Reichsportfeld durch die Herforder Läutemaschinen zum Klingen gebracht. Der Verstorbenen, der den Weltkrieg als Hauptmann mitgemacht hat, war wohl der älteste Kraftfahrer Westfalens. Schon im Jahre 1900 erwarb er den Führerschein. Er galt in den Reihen der Kraftfahrer als ein Pionier des Kraftfahrports und gehörte seit 35 Jahren dem Deutschen Automobil-Club München (DAMC) an.

Holzwick, 4. Febr. Der Tote im Keller. Ein alleinstehender Reichsbahnbeamter machte in seinem Wohnquartier eine graufige Entdeckung. Er fand dort eine männliche Leiche, die bislang noch nicht identifiziert werden konnte. Die Polizei vermutet, daß es sich bei dem Toten wahrscheinlich um einen Einbrecher handelt, der während der Abwesenheit des

Reichsbahners in den Keller gestiegen und dort von einem Schlag getroffen worden ist.

Düsseldorf, 1. Febr. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den am 6. Januar zu Weltberühmt gewordenen, bereits fünfzehn Mal wegen Eigentumsdelikten verurteilten und bisher mit neun Jahren und drei Monaten Zuchthaus bestraften Johann Lungenitz wegen elf vollendeter und vier versuchter schwerer Diebstähle im Rückfall, in zwölf Fällen begangen unter Ausnutzung der gegen Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen in Verbindung mit Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge vom 5. 9. 1939 zum Tode, dauerndem Ehrverlust, acht Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung; den 28-jährigen Fritz Schacke aus Duisburg wegen schweren Diebstahls im Rückfall in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volkschädlingsverordnung zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung; den 45-jährigen Karl Hed aus Duisburg wegen Hehlerei zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Trier, 1. Febr. Selbstmörder legte Feuer an. Als die Feuerwehr nach einem Hause der Friedrich-Wilhelm-Straße gerufen wurde, wo starker Rauch aus einer verschlossenen Wohnung drang, fand sie einen fortgeschrittenen Brand vor, der bald gelöscht wurde. Weiter fanden die Feuerwehrleute den in den 60er Jahren stehenden Wohnungsinhaber erhängt auf, der wohl in einem Anfall von Geistesstörung das Feuer angelegt und seinem Leben ein Ende bereitet hatte.

Kleiner Kalender für den 4. Februar

Sonnenaufgang: 9.11 Uhr, Sonnenuntergang: 18.24 Uhr. — Monduntergang: 2.11 Uhr, Mond-aufgang: 12.20 Uhr. Erstes Viertel: 14.15 Uhr. 1682: Friedr. Böttger, Erfinder des Porzellans, in Schleiz geb. (gest. 1719). — 1695: Der brandenburgische Feldmarschall Reichsfreiherr Georg v. Derfflinger in Glogow bei Küstrin gest. (geb. 1606). — 1933: Der Kunstforcher Karl Moersmann in Dresden gest. (geb. 1844). — 1938: Der Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz, Wilhelm Gutzwiller, von dem Juden Frankfurter in Davos ermordet (geb. 1895). — 1938: Der Führer übernimmt den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht.

Altenfessel (Bez. Trier), 4. Febr. Zwei Tote infolge Gasvergiftung. Als der 21-jährige Sohn einer Witwe von der Arbeit nach Hause gekommen war und sich am Gasofen sein Essen wärmte, erlitt der junge Mann einen Ohnmachtsanfall. Indem er zu Boden fiel, schlug er mit der Hand den Gas Schlauch von der Leitung, so daß das Gas in großen Mengen in den Raum eindrang. Dies hatte zur Folge, daß auch die Mutter, die sich mit ihrer 16-jährigen Tochter und einer kleinen Enkelin im Schlafzimmer befand, gasvergiftet wurden. Der junge Mann sowie das kleine Kind waren bereits tot, als Nachbarn den Raum betreten und Wiederbelebungsversuche anstellten. Mutter und Tochter befanden sich in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Hamburg, 1. Febr. Ueber eine ungewöhnlich große Nachkommenschaft verfügt die Witwe Dorothea Möller, die älteste Einwohnerin der Gemeinde Kake, die am 28. Januar ihren 95. Geburtstag feiern konnte. Frau Möller hatte selbst zehn Kinder, von denen noch acht am Leben sind. Sie ist Trägerin des Goldenen Mutterehrenkreuzes und kann auf die ungewöhnlich hohe Nachkommenschaft von über 200 Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln zurückblicken. Frau Möller ist noch ungewöhnlich rüstig und geistig rege und liest noch täglich ihre Zeitung.

Stettin, 4. Febr. Verbrecher sprang aus dem fahrenden Zuge. Auf der Fahrt von Schwane nach Stolp sprang der wegen verschiedener Diebstähle feigegenommene Wilhelm Albrecht aus Stolp auf dem Transport aus dem Zug, nachdem er vorher dem ihn begleitenden Beamten mit der Handfessel einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte, so daß dieser zunächst benimmungslos wurde. Als der Begleiter wieder zu sich kam, zog er die Notbremse und nahm zusammen mit einem Postbeamten die Verfolgung auf. Es gelang auch, den Verbrecher hinter einem Baum verdeckt aufzufinden. Er hatte sich bei dem dem Sprung aus dem Zug keinerlei Verletzung zugezogen, da er in einen Schneehaufen gefallen war.

Prag, 4. Febr. Freundschaft eines Adlers mit einer Krähe. Die Ornithologische Station in Prerau beherbergt u. a. einen Schreiadler, dem hier und da auch eine Krähe als Futter vorgeworfen wird. Vor kurzem ereignete sich der sonderbare Fall, daß der Adler die ihm in den Käfig gesteckte Krähe verschmähte und sich mit ihr anfreundete, statt sie zu verschlingen. Die beiden Vögel haften seitdem ganz einträchtig nebeneinander im Käfig, und obwohl der Schreiadler seitdem manche Krähe verschluckt hat, tut er seiner Gefährtin dennoch nichts zuleide.

Hauptmann Holtkhausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von Erika Wille

Urheberrechtsschutz. Deutscher Romanverlag vormals E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

29)

Gibt es eine Macht, die sich rächt? Der Alois schließt Sabine das Tor auf und streichelt beglückend die beiden großen Hunde. „So — i fahr wieder in d' Stadt zum Herrn!“ und dann bekommt Sabine dieselbe Mahnung wie lang zuvor Pan und Silbus: „Laß'n's niemand eini, Frau Holtkhausen.“

Sabine steht und sieht zu, wie der Wagen vorsichtig auf dem schmalen Pfad wendet und langsam den Berg herabfährt. Und als es schon lange nichts mehr zu sehn gibt, steht sie immer noch da und hält sich mit beiden Händen am Tor fest, bis Pan kommt und schmeichelnd seinen schönen Kopf an ihre Seite drückt. Da wird sie wach!

Langsam geht sie auf die Sonnenblumen zu. „Pan, kannst du es verstehen, daß wir vor ein paar Stunden noch so froh waren?“

Am anderen Morgen, als das helle Rot der erwachenden Sonne über die Dächer und Türme der großen Stadt aufsteigt und spiegelnd die stumpfen Türme der Marienkirche umfaßt, liegt Christof Holtkhausen in tiefem Schlaf. Zum erstenmal seit seiner Verwundung schläft er richtig und ist nicht bewußtlos, zum erstenmal sind seine Züge ruhig und nicht mehr verzerrt vor Schmerz.

Neben seinem Bett sitzt wie ein Wächter aus Stein der treue Alois. Sein derbes Gesicht ist fast weißlich grau und die Handbewegung, mit der er sorgsam die Decke über seinem Herrn zurecht streicht, ist ein wenig matt.

Der Oberarzt hat sofort nach Sabines Neugang alles zu einer Bluttransfusion vorbereiten lassen, dem letzten Mittel, um Christof Holtkhausen, in dessen Adern das vergiftete Blut tobt,

vielleicht doch noch vor der Amputation zu bewahren. Martin Göhr hat sich als Blutspender zur Verfügung gestellt, aber der Oberarzt hat es abgelehnt: „Wir brauchen Ihre Kräfte, Göhr!“ und Schwester Ulrike gehört einer anderen Blutgruppe an.

Aber ohne viel Worte, wie es seine Art ist, hat der treue Alois sein warmes, rotes Blut gegeben. Er kam zur rechten Zeit wieder mit dem Wagen in das Land zurück. Nun hält der Alois Wache über seinen Schlaf, denn die Schwester Ulrike ist nun Martin Göhr ins Bett geschickt worden. Sie hat sich seinem Gehot gefügt, denn sie mußte plötzlich, daß sie sich kaum noch auf den Füßen halten konnte. Sie brauchte Kraft für das, was nun kommen würde.

„Krrrrrr — hell schrillte das Telefon. Sabine Holtkhausen fährt erschrocken auf und steht etwas verwirrt um sich. Weshalb sitzt sie denn hier in dem Sessel im Wohnzimmer und nicht in ihrem Bett? Draußen wird es schon Tag.“

„Krrrrrr — Ach Gott — Christof! Deutlich steht wieder alles vor ihr. Mühsam nur steht sie auf und hebt den Hörer ab, ihre Stimme ist vor Aufregung fast klanglos.“

„Ja?“

„Sabine — es ist alles gut, er schläft jetzt.“

Der Alois sitzt bei ihm.“

„Er schläft, richtig, Martin?“

„Ganz richtig, Sabine. Und nun geh du auch in dein Bett, Sabinelein, ja? Am Vormittag bekommt du wieder Besuch von mir.“

„Ja — und danke schön, Martin!“

Seit Sabine gestern nachmittags aus München zurückgekommen ist, hat sie hier am Fenster im Sessel gesessen und auf Martins Anruf gewartet. Die Hunde haben zu ihren Füßen gelegen und sie von Zeit zu Zeit gespannt beobachtet. Sie spürten die Erregung, die in ihr schwang. Nach Mitternacht rief Martin Göhr an und sagte ihr von der Bluttransfusion. Danach muß sie eingeschlafen sein.

Sabine steht mitten im Zimmer und sieht an sich herab. Sie ist genau noch so, wie sie gestern vom See herauf kam, im bunten lustigen Dirndlkleid mit Söckchen an den braunen Beinen

und leichten roten Sandalen. Sie betrachtet ihre Hände. Die sind noch genau so braun, wie gestern und ein wenig verarbeitet vom Heu und der Ring Christof Holtkhausens leuchtet nichts hat sich geändert.

Und doch ist alles anders geworden. Sie hatte das Leben eines Menschen in der Hand, und dieser Mensch ist ihr unbekannter Mann. Nun wird er gesund werden und wird zu ihr kommen, hierher in sein Haus nach Seehelm. Der Herr, sagt der Alois, wenn er von ihm spricht.

Er wird auch ihr Herr sein.

Christof Holtkhausen! Und sie hat an Martin Göhr gedacht in den letzten Tagen.

Nun mit einemmal sind diese Gedanken von ihr abgeglitten. Sie weiß nichts mehr von dem Jugendfreund. Ihr Blut, das seinem Schönen noch gestern Antwort geben wollte, schweigt wenn sie an ihn denkt.

Bewundernd streicht sich Sabine über die Stirn. Kann sich ein Mensch so ändern in einer einzigen Nacht?

Nun ist sie zum ersten Male ganz allein in der Welt, denn früher hatte sie doch wenigstens immer die Gedanken an Martin Göhr.

Müde dreht sie sich um und geht die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Sie will wirklich noch ein paar Stunden schlafen. Sie ist so furchtbar müde — von allem!

Doch Sabine schläft nicht lange. Die Sonne, die bald darauf schräg in ihr Zimmer scheint, weckt sie wieder auf.

Sabine fährt mit beiden Beinen aus dem Bett: Himmel, sie hat ja Pflichten! Sie ist allein im Haus, und da sind die Hunde, die morgens ihr Futter bekommen, und das Pferd Wenn sie bloß wüßte, was der Alois jeden Morgen mit Argo macht? Was gibt er ihm zu fressen?

Sabine hat keine Ahnung von den Lebensgewohnheiten eines Pferdes. Auf dem Vechterhof gab es nur Kühe, denn der Fuchs, der dort im Stall stand, als sie zum erstenmal hinkam wurde bald darauf abgeschafft.

Sieben Uhr in der Frühe! Sabine steht auf ihrer Galerie und sieht über die Wiesen und den See. Und dann überkommt sie ein unwider-

stehliches Verlangen, jetzt ganz schnell ans Wasser hinunter zu laufen und in die kalte Flut zu tauchen. Wenn sie ganz schnell macht kann sie in einer knappen halben Stunde wieder zurück sein, und Argo kann sie ja vorher noch aus dem Stall auf die Wiese lassen.

Wie der Wind steht sie in ihrem Badeanzug und streift das leichte bunte Strandkleid darüber — so, nun ist sie fertig.

Argo wiebert in seiner Box im Stall hinten am Walbrand und fährt ihr mit seinen weichen Nüstern zart in das Gesicht, als wolle er sie begrüßen.

Sabine sagt ihm am Halfter: „Komm schön heraus, Argo, und sei lieb und brav und gut. Ich komme bald wieder!“

Sie nimmt dann Pan und Silbus an den Halsbändern: „Schnell hinab zum See!“

Wie ein Dreieckspfeil laufen sie über die Wiesen, daß Sabines Haare flattern. Am Hand- undrehen steht sie und läßt mit der Fußspitze in das Wasser hinein. Oh, es ist noch verflucht kalt. Schadet nichts, nur Mut und hinein!

Aber es ist doch gut, daß die beiden großen Hunde sich neben Sabine in den See stürzen und auf sie zu schwimmen und täppisch verlaufen mit ihr zu spielen. So muß sie sich tummeln und wehren, damit sie ihr mit ihren großen Pfoten nicht weh tun, und wird schnell warm dabei.

Nun ist es wunderschön! Sabine schwimmt ein Stück in den See hinein und dreht sich da auf den Rücken. Ganz still liegt sie mit ausgebreiteten Armen auf der Oberfläche, den Kopf tief zurückgedrängt, und läßt sich leise von den Wellen schaukeln. Ueber ihr blaut der Himmel hellgrau. Wäldchen liegen wie Spiegelbilder darüber hin. Gerade vor ihr ragt das Gebirge auf und nun schießt eine schwimmende Möwe über sie weg.

Als sie der Möwe nachsehen will, paßt sie nicht auf und verliert das Gleichgewicht. Brust und Kopf sinken unter und kommen lachend wieder hoch. Jetzt ist es aber auch allerhöchste Zeit zum Haus zurückzugehen. Außerdem ist es ja auch möglich, daß Martin schon wieder anruft und sie wäre dann nicht da!

(Fortsetzung folgt.)

Er scheint t
lich 201 J
(einschließ
Betriebsst
Bezugspre
nicht gelch
breit 15
Nachsch.
Kostenl.

Nr. 30

Tot
Atlanti

England
mutwillig u
vor allem
Seeherz
Seewege au
land aus G
geht der b
über den J
Seewege j
scheidend g

In den
deckung Am
und Schiffs
Se mehr Ar
von der eu
erhalten u
diese Weib
wurde der
meer mit
der Erde
Nordsee fin
handelsst
75 v. H. de
verstärkte
atlantisch
hier mit R
sprechen kon
und Nordam
organisierte
frage für a
nordatlanti
schnellsten
sprechend li
atlantisch
nationalen

In unse
wichtig, un
England
eine ge
Nordatl
hängigkeit
und Robst
eigenen Bed
die Vorfell
seelischen Be
England Un
englischen
von Churdi
wieder zuge
England
offenjuhalt

Welche R
unterschied
Verkehr zw
amerika
große Güte
industrialisi
Londons Ha
lichen Einfl
Dasu ging
Seeverkehr
Steuerp
war der W
immer von
wurde fast
nußt. Diese
deutschen
faßt ganz
Borion des
feld die Du
zuges durch
Flotten o
man bedenk
Mittelmeer,
Kanal einm
der Kanal d
war, deren
Druckmittel
Hand gab.
lands (schon
von London
deutschen
haben sich
in ihre We
der britische
Liverpool
Hafen zu n
im Bereich
Der ganze
offenen Atla
von Irland
Kanal bzw
Irland ei
da von iri
Seemeilen
können. Dem
sich aus dem
Marinestütz

Die De
heute natürl
Dampfertra
englischen
die Geleitz
Gefahren